

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

86. Jahrgang No. 7

14. Februar 1941

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95

Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

**FÜR IHRE WEISSEN TAFELN DEN SCHWARZEN
KRAFT-FARBSTIFT** per Dtz. Fr. 3.—

Alleinvertrieb: Farbstifte en gros WÄRTLI A.-G., AARAU



4 Konzertflügel Steinway & Sons

In unserem Lager stehen jetzt

*3 große und 1 mittlerer
Steinway-Konzertflügel*

*Wir bieten somit Gesangsvereinen,
Orchestergesellschaften, Konzert-
vereinen, Musikkollegien, Gemeinde-
verwaltungen, Kirchen- und Schul-
behörden, Radio-Studios*

eine seltene Gelegenheit

*aus einer größeren Anzahl von Kon-
zertflügeln in der Größe von 2,27 m
bis 2,74 m auszuwählen*

bei günstigen Preisen

*Sollte ein vorhandener Flügelfonds
zur Zahlung noch nicht ausreichen,
so gewähren wir gerne Teilzahlungen.
Verlangen Sie bitte ungeniert nähere
Auskunft von der Steinway-Vertretung*

Jecklin
PIANOHAUS ZÜRICH PFAUEN
JECKLIN

Besser ist besser
TURMAC BLEU

10 Stück 50 Cts.

Die ideale Heizung für Schulzimmer



25 jährige

Erfahrung

THERMOLITH

Speckstein-Wärmespeicher-Oefen
für Nachtstromausnutzung

Thermolith, Fabrik elektr. Heizungen
Bischofszell - Tel. 8 11 26

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Sonntag, 16. Febr., 9.30 Uhr, Kammermusik- und Vortragssaal, Kongresshaus. Probe: Requiem von Ernst Kunz. — Mittwoch, 19. Febr., 17.30 Uhr, Hohe Promenade, Probe: Requiem von Ernst Kunz.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Febr., 17.45 Uhr, Sihlhölzli: Anwendungen des kleinen und grossen Balles. Vorbereitungen für das Sportabzeichen. Spiel.
- **Lehrerinnen.** Dienstag, 18. Febr., 17.30 Uhr, Sihlhölzli: Lektion 1. Stufe, Spiel. Leiter: Herr Graf.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 17. Febr., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster. Hauptübung: Knabenturnen III. Stufe, Spiel. — Sonntag, 16. Febr., Skikurs auf dem Zugerberg. Leitung: P. Schalech. Nähere Auskunft erteilt die Leitung. Telefon 91 04 92.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 17. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli: Zwischenübung: Vorbereitung für das Sportabzeichen, Spiel.
- **Pädagogische Vereinigung und Pestalozzianum.** Samstag, 15. Febr., 14.30 bis ca. 16 Uhr, im Beckenhof: Kurs: Stammbäume und Familienwappen. Einmaliger einführender Kurs für jedermann, von Heinrich Hedinger. — Samstag, 22. Febr., 14.30 Uhr: Lichtbildervortrag: «Wald im schönen Zürcher Oberland».
- **Schweiz. Verein abst. Lehrer und Lehrerinnen, Zweigverein Zürich.** Samstag, 15. Febr., 14.30 Uhr, im «Karl der Grosse», Roter Saal, Zürich: Vortrag von Herrn Redaktor J. Odermatt aus Lausanne: «Die Reval vom volkerzieherischen Standpunkt aus gesehen». Im Anschluss daran findet unsere ordentl. Jahresversammlung statt. Gäste willkommen!
- **Kant. Zürich. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.** Lehrerbildungskurse 1941. 1. Kartonagekurs für Anfänger. 2. Hobelbankkurs für Anfänger. 3. Fortbildungskurs in Metallarbeiten. 4. Gartenbaukurs. 5. Kurs in Physik der elektrischen Wellen. 6. Experimentierkurs für Lehrer der Oberstufe. (Siehe auch ausführliche Ausschreibung der Kurse im Textteil der Lehrerzeitung vom 24. Januar 1941.) Anmeldungen schriftlich bis zum 15. Februar an den Präsidenten Otto Gremminger, Schulhausstrasse 49, Zürich 2, der zu weiterer Auskunft (Tel. 3 10 72) gerne bereit ist.
- **BASELSTADT. Lehrergesangsverein.** Samstag, 15. Febr., 14 Uhr, im Kirchgemeindehaus Liestal (Eingang Rosengasse): Probe für den gemischten Chor: Mozart-Requiem.
- **Lehrerinnenturnverein.** Samstag, 15. Febr., 14 Uhr, in Muttens: Übung.
- **Lehrerinnenturnverein Birseck.** Dienstag, 18. Febr., 17 Uhr, Münchenstein.
- **BÜLACH. Lehrerturnverein.** Freitag, 21. Februar, 17 Uhr, in Büelach: Lektion für Mädchen II. und III. Stufe. Leitung: Dr. W. Wechsler.
- **MEILEN. Schulkapitel.** Einladung zur 1. Kapitelsversammlung 1941 Samstag, 15. Febr., 8 Uhr, im «Schweizerhof» in Küsnacht. Vortrag mit Lichtbildern: «Die Moral des finnischen Menschen» von Dr. M. Zehnder, Mitglied der Aerzte-mission nach Finnland.

- **Lehrerturnverein.** Jeden Freitag Turnübung von 18 bis 19 Uhr in der Turnhalle Meilen. Männerturnen und Spiel.
- **USTER. Lehrerturnverein.** Freitag, 14. Februar, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Knabenturnen 15. Altersjahr.
- **WINTERTHUR UND UMGEBUNG. Lehrerturnverein.** Samstag, 15. Februar, 17 Uhr, im Chefiturmstübl, Restaurant Reh (Marktgasse). Referat von Herrn Rudolf Brunner: «Das vorstellungsmässige Zeichnen in der Volksschule». (Vorweisung von Klassenarbeiten.)
- **Samstagvormittag, 22. Februar, 8 Uhr.** Beginn des Zeichenkurses II (Farbstifttechnik), Leiter Herr Hans Hunziker. (Der Kurs II musste um 8 Tage verschoben werden.)
- **Samstag, 22. Februar, 17 Uhr,** im Chefiturmstübl, Restaurant Reh (Marktgasse), Vortrag von Frl. Dr. Emilie Bosshart: Das Bild des Menschen in Pestalozzis «Nachforschungen».
- **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Febr., 18.15 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Mädchenturnen III. Stufe, Spiel.
- **Lehrerinnen.** Freitag, 21. Febr., 17.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Lektion 1. Stufe: Turnen in der ungeheizten Halle, Spiel.
- **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 21. Febr., 17 Uhr, im Altstadtschulhaus, Zimmer 23: Pestalozzis Grundlegung des Geometrieunterrichtes.

In Klosters finden Sie eine schön und ruhig gelegene Pension

mit gemütlich warmen Räumen. Neuzeitliche Küche. Auch günstig für Ferienlager. Pensionspreis Fr. 8.50 oder Pauschalarrangement. Prospekte durch die neue Besitzerin **B. ZWEIDLER.**

15 Jahre erfolgswährent

Der neue **Lehrgang des Klavierspiels von O. H. Thomas** hat seine Brauchbarkeit immer neu erwiesen. Der Lernende wird am Aufbau des Lehrstoffes förmlich mitbeteiligt und macht die nur 6—8 wöchige Dauer der Durchnahme zum **freudigen Erlebnis.** Zu bez. durch jede Musikalienhandl., wo nicht erhältlich, durch O. H. Thomas, Zürich 2, Kilchbergstrasse 85. Preis per Nachnahme Fr. 5.50.

Zinntuben sammeln!

Das bringt Geld in die Schulkasse. Zinntuben sammeln ist heute auch nationales Gebot. Hunderte von Klassen sammeln bereits. **Es müssen Tausende werden!** Verlangen Sie über unser interessantes Wettsammeln nähere Angaben.

Altmaterial-Sammelstelle

E. Hartmann & Co. - Bühlistrasse 39 - Zürich

Prof. Dr. Paul Vossellers neue Geographielehrmittel

Neuerscheinung 1940:

Die Schweiz

Leitfaden für den Geographieunterricht
124 Seiten 55 Abbildungen Fr. 2.20

Neubearbeitung 1940:

Allgemeine Geographie

Leitfaden für den Geographieunterricht
von Hotz-Vosseler
25. Auflage
231 Seiten 57 Abbildungen Fr. 2.90

Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel



Wir stellen unseren Prospekt über den erweiterten

Gesundheitsdienst

jedermann unentgeltlich zur Verfügung.

„VITA“

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion: Zürich, Mythenquai 10



Inhalt: Im Vorfrühling — Abschlussklassen und Werkunterricht — Obsternte einst und jetzt — D'r Oberländer Öpfelmaa — Rechnungen zur Obst-Alkohol-Frage — Der schweizerische Tubentag — Amtliche Kantonalkonferenz Baselland — Kantonale Schulnachrichten: Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich — SLV — Das Jugendbuch Nr. 1

Im Vorfrühling

Heut sang schon ein Vogel
Im schneehellen Wald:
«Komm nur mit, komm mit...»
Der Wind blies noch kalt.

Und leicht ward mein Schritt
Auf eisgrünem Steg,
Der Vogel ob rauschenden Föhren weg:
Komm nur mit, komm mit.»

Der Waldbrunnen sang's:
«Komm mit nur, komm mit...»
In Felsen erklang's,
Im Takt ging mein Schritt.

Ein Zauber hat wieder
Mich heimlich berührt,
«Komm mit», singt das Herz,
Vom Lenz weit entführt.

Martin Schmid.

Abschlussklassen und Werkunterricht

Herr Karl Koch, städtischer Berufsberater und Inhaber eines psychotechnischen Privatinstitutes in Luzern, hielt im Schoss der Primarlehrerkonferenz der Stadt Luzern am 11. Januar 1941 ein interessiert aufgenommenes Referat über den «Werkunterricht». Mit den nachfolgenden Ausführungen soll der wesentliche Inhalt dieses eigenwegigen Referates festgehalten werden. Darüber hinaus sei versucht, die Wechselwirkung von Werk- und Schulunterricht herauszuheben, um so einen Beitrag zur Gestaltung des neuen Schultypus der luzernischen Volksschule zu leisten.

Die Angliederung der 8. Primarklasse an die bisher nur sieben Klassen umfassende Primarschule der Stadt Luzern bringt für das kommende Schuljahr 1941/42 eine längst geforderte *U m o r g a n i s a t i o n*.

Befassen wir uns kurz mit den wesentlichsten Neuerungen organisatorischer Natur. In der 7. Primarklasse fanden sich bis jetzt drei verschiedenartige Schülergruppen zusammen: Schüler, die nach sechs Jahren Volksschule für die Sekundarschulstufe noch nicht reif genug waren und sich aus dieser Erkenntnis heraus in die 7. Primarklasse meldeten. Sie hatten Gelegenheit, ein Jahr später sich zur Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule zu stellen. Eine zweite Gruppe bildeten die «Musschüler», d. h. die Uninteressierten, Schulmüden, Energielosen, die das gesetzliche Austrittsalter noch nicht erreicht hatten und daher zum Besuche der 7. Primarklasse verpflichtet waren. Das Hauptkontingent der 7. Klasse sind jene Bestände gewesen, die sich für die Sekundarschule als fähig erachteten, aber zufolge ungenügender Leistungen in Rechnen und Sprache die Aufnahmeprüfung nicht zu bestehen vermochten, oder im Verlauf der 4- bis 6wöchigen Probezeit wieder rückversetzt werden mussten.

Das soll nun mit Einführung der 8. Klasse anders werden. Den Abschlussklassen der Primarschule wird das Odium von nur Nachhilfs- und Schwachbegabtenklassen genommen. Die Schuldirektion ordnete dieser Tage durch einen Erlass den Uebertrittsmodus der 6.-Klässler in die städtische Sekundarschule, resp. die Abschlussklassen der Primarschule. Der fragliche Erlass bezweckt die Aufnahme des Unterrichts mit bereits fest durchorganisierten Klassenbeständen. Die Entscheidung, wer in die Sekundarschule steigt, fällt künftig vor Schluss des Schuljahres der 6. Primarklasse auf Grund einer Aufnahmeprüfung, für die ein strenger Maßstab angesetzt werden soll. Eine probeweise Aufnahme an die Sekundarschule ist künftig nicht mehr statthaft. Sollte die Aufnahmeprüfung kein eindeutiges Bild ergeben, wird im Zweifelsfall auf die Leistungen nach Massgabe des Jahreszeugnisses und das Urteil der Klassenlehrperson abgestellt werden. — Diese klare und eindeutige Promotionsvorschrift ist begrüßenswert! Hoffentlich wird sie allseits kompromisslos durchgeführt. Sie liegt durchaus im Interesse der Schüler, Eltern und Lehrerschaft und hebt das Niveau und Ansehen sowohl der Sekundarschule als auch der Abschlussklasse der Primarschule. Die nützliche Folge wird sein, dass schon an den untersten Klassen der Volksschule die Steigernormen eine konsequentere Anwendung erfahren und die Schüler der 5./6. Klasse auf die zwingenden Folgen einer ungenügend bestandenen Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule nachhaltig aufmerksam gemacht werden können.

Befassen wir uns im Folgenden mit dem Schülermaterial unserer künftigen Abschlussklassen der Primarschule. Da sei einmal unverblümt festgestellt, dass diese Schüler im allgemeinen schwächer begabt sein werden, als jene, welche die verschärfte Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule erfolgreich bestanden haben. Der Einwand, dass sie motorisch und «praktisch» besser begabt seien, mag ausnahmsweise zutreffen. Es wird sich in der Praxis an unsern Abschlussklassen bald erweisen, ob die schulisch unbegabteren Kinder im Praktischen fähiger sind. Die Erfahrungen aus der Praxis der gewerblichen Berufsschule beweisen eher das Gegenteil, d. h., gute Schüler sind auch gute Praktiker, schlechte Schüler in der Regel auch schlechtere Arbeiter. Die Erfahrungen, die Herr Koch als Psychotechniker gemacht hat, decken sich vollkommen mit unserer Feststellung; denn, wenn Begabung und Intelligenz fehlen, kann wohl eine gewisse Stufe motorischen Arbeitens erreicht werden; die betreffenden Elemente versagen aber vollkommen, wenn an sie die Aufforderung zu selbständiger Arbeit, zur Entwicklung eigengesetzlicher Leistungen, zur Lösung konstruktiver Aufgaben gestellt wird.

Die besondere praktische Eignung der einzelnen Schüler kann vornehmlich durch Einführung des Faches «Werkunterricht» festgestellt werden. Der Werkunterricht steht damit im Dienste der Eignungsprüfung und damit der Berufswahl-Vorbereitung, ohne dass in die Vielfalt aller Berufe eingedrungen würde. Für den geplanten Werkunterricht kommt nur die Holz- und Metallbearbeitung ev. der Gartenbau in Frage. Für alle Gebiete, auch den Gartenbau, stehen Praktiker (Handwerksmeister) als Werklehrer zur Verfügung, welche die psychotechnischen Anlernmethoden anwenden, die durch Dr. Carrard, Chef des Schweiz. psychotechnischen Institutes, entwickelt wurden. Die Genossenschaft für ein Werkjahr in Zürich arbeitet nach diesen Methoden. Ihr Verdienst liegt in der Anwendung dieser Verfahren an Entwicklungsgehemmten. Die Methoden, welche an unseren Abschlussklassen zur Anwendung kommen werden, sind also erdauert und haben sich praktisch allseits bewährt. Neu ist lediglich ihre Anwendung an der Schule. Durch ein sinnvolles Lernen und Erarbeiten, durch eine methodisch und psychologisch durchdachte Führung soll ein wirkliches, wenn auch einfaches Kennen und Können erreicht werden. Die Berücksichtigung der Eigenart des Schülers, das Zergliedern der Aufgabe in Teilgebiete, die Steigerung des Tempos und der Schwierigkeiten, die Erziehung zu rationeller und sinnvoller Arbeitsweise, zu Sorgfalt, Ordnung, Sauberkeit und Zuverlässigkeit, das sind die erzieherischen Belange, welche der Werkunterricht zu erreichen sucht.

Die Praxis hat an gewerbliche Lehrlinge beim Lehrantritt noch nie praktische Fähigkeiten gestellt. Was gewünscht wird, ist die Beherrschung der Muttersprache, eine angemessene Sicherheit im Rechnen, eine leidliche Kenntnis der Elemente des Projektionszeichnens und schliesslich eine ordentliche Handschrift. Der Schulunterricht der 7./8. Klasse wird somit etwelche stoffliche Erweiterungen bringen, wie technisches Zeichnen, Geometrie, Physik, Buchhaltung (und wie vorgesehen, Französisch). Vorab aber wird eine Vertiefung und lebensnahe Gestaltung in Anlehnung an Probleme der gewerblichen Praxis angestrebt werden müssen.

Die bewusste Zusammenarbeit zwischen Werklehrern und Klassenlehrerschaft, die planmässige Verbindung von Schulunterricht und Werkarbeit ist die ausschlaggebende Belastungsprobe für beide Teile.

Die Zusammenarbeit muss auf einer Basis liegen, die eine sinnvolle Wechselwirkung zwischen Schulfächern und Werk Tätigkeit darstellt. Der Werkunterricht erfüllt so ein Teilgebiet der erzieherischen Aufgabe des Gesamtunterrichts. Unter dieser Voraussetzung erhält die Werkarbeit eine innere Beziehung zum Bildungsstoff des Gesamtunterrichts. Der Werkunterricht kann anwenden, was die Schule vorbereitet hat; die Schule kann begründen, was der Werkunterricht erarbeitete. Die Gefahr besteht hier nur darin, dass beide Teile sich an Aufgaben heranmachen könnten, welche die Stufe des Elementaren überschreiten und dabei voraussetzen, was der handwerklichen Lehre und der gewerblichen Berufsschule, somit einer spätern Entwicklungsstufe, zugeordnet ist.

Welche Berührungspunkte können zwischen Schule und Werkunterricht geschaffen werden? Wie bereits

erwähnt wurde, haben sich Schule und Werkunterricht auf der Stufe des Elementaren zu begegnen und entgegenzukommen, mit andern Worten ausgedrückt: die Elementarstufe des Werkunterrichts soll in sinnvolle Beziehung zum Bildungsstoff der übrigen Fächer gebracht werden. Für die Schulfächer wurde in sechs Jahren Unterricht die schulische Grundlage geschaffen; für den Werkunterricht sind noch keine Voraussetzungen irgendwelcher Art erfüllt. Er hat daher auf der Stufe der Elemente zu beginnen, darf und kann daher nicht mit Anwendungen eröffnen. Schule und Werkarbeit liegen aber trotzdem nicht, wie gemeinhin angenommen wird, auf einer verlagerten Ebene. Einige Hinweise mögen dies belegen: Technisches Zeichnen und Werkschulung ergänzen sich z. B. schon in den Elementen. Es ergeben sich geradezu ideale Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Das technische Zeichnen als Schulfach kann dem Schüler gemeinsam mit dem Werkunterricht eine erste, erlebbare Beziehung zur handwerklichen Arbeit verschaffen. Der Schüler soll dadurch zu einer richtigen geistigen Haltung und Gesinnung erzogen werden. — Auch das Flächen- und Raumrechnen, an lebensnahen Stoffen erteilt, fördert in der Schule gemeinsam mit dem entsprechenden Werkunterricht eine systematische Arbeitsschulung. — In der Physik hat die 7. Klasse ebenfalls von den Elementen auszugehen und allmählich aufzubauen. Die Hebelgesetze, Kraft und Leistung, elektrische Einheiten, mechanische Funktionen, das spez. Gewicht u. a. m. begegnen dem Schüler sowohl im Schulunterricht, als auch bei der Werkarbeit. Die Schule kann so bei Behandlung bestimmter Kapitel der Physik auf praktische Erlebnisse im Werkunterricht aufbauen. — Materialbeanspruchung, Materialaufwand, Arbeitszeit, Verschnitt, sind Begriffe, die der Schüler im Werkunterricht erlebt hat, so dass sie ihm im Rechnen keine tote, uninteressante Probleme mehr sind. — Rohstoffherkommen, Rohstoffgewinnung, Transport, Zoll, Handel und Verkehr, Gewinn, Verlust, sind Sachgebiete, die dem Schüler in der Werkstatt und Schulstube begegnen, so dass in Naturkunde, Wirtschaftsgeographie und Sprache immer wieder Parallelen zum Werkunterricht gezogen werden können, wenn die materialbedingte Werkarbeit zum Ausgangspunkt solcher Betrachtungen gemacht wird. — Die Faktoren der Preisberechnung — Material, Lohn und Unkosten — führen zur Buchhaltung. Aber auch soziale Probleme lassen sich anhand der Zusammenarbeit von Werkunterricht und Schule an einfachen Beispielen erklären, wie Gewinn und Risiko, Verhältnis von Arbeitgeber zu Arbeitnehmer, Unternehmerngewinn und soziale Lastenverteilung, Gerechtigkeit nach oben und unten. — Dass auch in der Muttersprache neben dem Lesebuch und obligaten Aufsatz lebensnahe Lektüre und Geschäftskorrespondenz zu ihrem Rechte kommen sollen, sei nur andeutungsweise erwähnt. An der Anstalt Sonnenberg Kriens ist, nebenbei bemerkt, der Werkunterricht ebenfalls eingeführt. Dort hat man, wie es heisst, mit gutem Erfolg, Werk- und Schularbeit gelegentlich so weit verbunden, dass die Tätigkeiten und Bezeichnungen aus dem Werkunterricht zum Gegenstand lebenspraktischer Sprachübungen gemacht wurden.

Diese wenigen Beispiele lassen erkennen, dass die Aufgaben, die an den neuen Schultypus gestellt werden, nur in gemeinsamer Arbeit zwischen Schule und Werkunterricht gelöst werden können. Durch eine

lebensnahe praktische Betätigung soll angestrebt werden, die Schüler auf das Leben vorzubereiten. Es soll versucht werden, einen Teil dem Handwerk zuzuführen; andere werden als Hilfsarbeiter ihr Brot verdienen; eine dritte Gruppe dürfte in der Industrie Verwendung finden. Eine besondere Sorge werden die schulisch und handwerklich Unbegabten, die Uninteressierten und Schulumüden bereiten. Gerade sie haben die systematische Arbeitsschulung nötig, da ihnen der Schulunterricht allein nichts mehr bedeuten will. Es ist nur zu hoffen, dass es gelingt, auch diese Elemente einer Arbeitsgemeinschaft einzugliedern.

Abschliessend ist einer rein materiellen Gestaltung unserer Abschlussklassen, die aus Zweckgründen leicht populär werden könnte, entgegenzutreten. Unsere Abschlussklassen dürften nie eine Schule reiner Zweckhaftigkeit werden. Die Nurbetonung dessen, was zum materiellen Erfolg führt, ist abzulehnen; denn der Mensch ist seiner Bestimmung nach kein Wesen, dessen Leistung, gleich dem eines Arbeitstiers, oder einer Maschine, errechnet wird.

Alles in allem: Werde man bescheiden, sowohl in der Wertung der Schüler, als auch in der Zielsetzung für die 7. und 8. Primarschulklasse. Man stelle keine unbilligen Forderungen. An Stelle der reinen Zweckmässigkeit oder der Weitschichtigkeit und Vielgestaltigkeit trete die lebenspraktische Nähe und Tiefe des Unterrichts. Statt vielseitiges Wissen erstrebe man praktische Arbeitsfreude, Lebensbejahung, Verantwortlichkeit, solid fundiertes Können und sicheres Beherrschen der Elemente. Mit solidem Rüstzeug ausgestattet, durch charakterliche Schulung und staatsbürgerliche Belehrung vertieft, soll versucht werden, durch die Abschlussklassen der Primarschule der menschlichen Gesellschaft brauchbare Glieder zuzuführen.

M. Tröndle, Luzern.

Nachschrift der Redaktion: Die Gestaltung von Abschlussklassen für schwächere Schüler und vor allem für zugleich Schulumüde, Gleichgültige, passiv Widerstehende wird immer ein schwieriges Problem bleiben. Dem hier skizzierten Versuch, von einer formalen Werkarbeit auszugehen, er ist theoretisch durchaus nicht neu, wird man weitherum mit Interesse folgen. Der Umstand, dass ein durchgebildeter Handwerker, ein Mechaniker, der sich zum Psychotechniker und Berufsberater ausgebildet hat, die konkreten Wege weist, wird sicher originelle Ergebnisse bringen. Wichtig ist wohl, dass man das Pensum äusserst konzentriert, das formale Element durchaus überwiegen lässt und die Pflichtenaufgaben vor zerfahrenem Vielerlei hütet; nur in wenigen Disziplinen darf eine wirkliche Beherrschung des notwendigerweise sehr engen Stoffbereichs verlangt werden. Schon die erwähnte Gartenarbeit eignet sich aus vielen Gründen nicht als formales Fach, es wäre denn, man wollte sich auf genau bemessene Grabarbeiten, Raumeinteilungen, systematisch geordnete Setzaufgaben und dergl. beschränken. Wenn man weitergeht, gerät man in das reale unabsehbare handwerkliche und wissenschaftliche Fachwissen, von dem höchstens als interessante und mehr zufällige Abwechslung ohne Lernanforderung Gelegentliches geboten werden kann.

Ähnliches gilt auch für die Einführung einer Fremdsprache. Wenn obere Primarschulklassen nicht wieder auf die Bildung neuer «Eliten» (drit-

ter Ordnung) ausgehen wollen und damit die schwierigsten Schüler, die Leute mit ganz geringer Abstraktionsfähigkeit, mit primitiver rationaler Ausdrucksbegabung aufs neue auf die Seite stellen wollen, dürfen keine Fremdsprachen systematisch gelehrt werden.

Wozu Französisch? Man sagt, wegen der Welschen. Warum dann nicht Italienisch? Die Tessiner haben es unendlich viel nötiger, dass sie bei uns Rückhalt und Verständnis finden, als die stärkeren französisch sprechenden Schweizer. Sie sind auch nicht so empfindlich gegen mangelhafte Beherrschung ihrer leichteren Sprache. Gewiss sollen die Primarschüler auch eine Ahnung von Französisch, ja sogar wenn möglich sogar von Italienisch und Englisch bekommen. Aber nach einer ganz anderen, einer viel leichtsinnigeren, für den Lehrer aber gar nicht leichten Methode. Man sollte sich darauf beschränken 1. lesen zu lehren (rein aussprachemässig, damit die Schüler nicht «la kauxtefont» lesen), 2. den phonetischen Sprachton beibringen, 3. sie parlieren lehren, ungefähr nach dem System der Reisebücher «Wie lerne ich spanisch?», die man an den Kiosken der Bahnhöfe erwerben kann (und die historisch auf die Pädagogen Bateus und Comenius zurückgehen). Eine Anzahl Wörter, nach einem Sachgebiet auswendig gelernt, wird «si bien que mal» in Sprache umgesetzt und fast alles dem Ohr überlassen. Einige hundert Begriffe fallen in Betracht: die «Fremdwörter», Zahlen, Kalender, Tageszeiten, Nahrung, Körper, Kleider, Haus, Kauf, Verkauf, Bahnhof, Post, Schiff und Auto, Sport, Strasse usw. Es wird grauenhaft herauskommen; aber die Leute werden Freude haben; es geht wie im Spass und man kann sich zur Not mit solchen Brocken so aus der Schwierigkeit ziehen, wie der Reisende, der in ein Sprachgebiet kommt, dessen Idiom besser zu erlernen, ihm versagt war. Wer dann doch Freude bekommt am systematisch richtigen Unterricht, wird den Weg dazu sicher trotzdem finden. Aber einen neuen Schultyp für schwache Schüler, in vielerlei Beziehungen schwache Schüler schaffen, und die gleichen Ziele erreichen wollen, wie mit ausgewählten (die noch genug zu tun und mehr Stunden haben), wäre eine Illusion.

Neue Wege, neue Versuche sind durchaus wertvoll, trotzdem das Elementar-Bildende in einer langen pädagogischen Geschichte gründlich durchgearbeitet worden ist. Man wird schliesslich immer wieder darauf zurückkommen, dass Lesen, Schreiben, Rechnen, Geschichte, Geographie und Naturkunde, der traditionsbedingte Religionsunterricht, Singen, Zeichnen und Turnen das Fundament des allgemeinen Unterrichts sind und bleiben.

Alle hier vorgebrachten Gedanken stehen mit der oben angedeuteten Reorganisation in rein theoretischem Zusammenhang. Sie wollen lediglich das Problem der oberen Primarschule an sich erörtern und zu dessen Abklärung etwas beitragen. Ueber die einmal vollzogene lokale Reorganisation selbst ist von zuständiger Stelle ein eigener Bericht in Aussicht gestellt, dem sicher auch grundsätzliche Bedeutung zukommt.

*

Kein Wort steht still, sondern es rückt immer durch den Gebrauch von seinem anfänglichen Platz, eher hinab als hinauf, eher ins Schlechtere als ins Bessere, ins Engere als ins Weitere, und an der Wandelbarkeit des Wortes lässt sich die Wandelbarkeit der Begriffe erkennen.

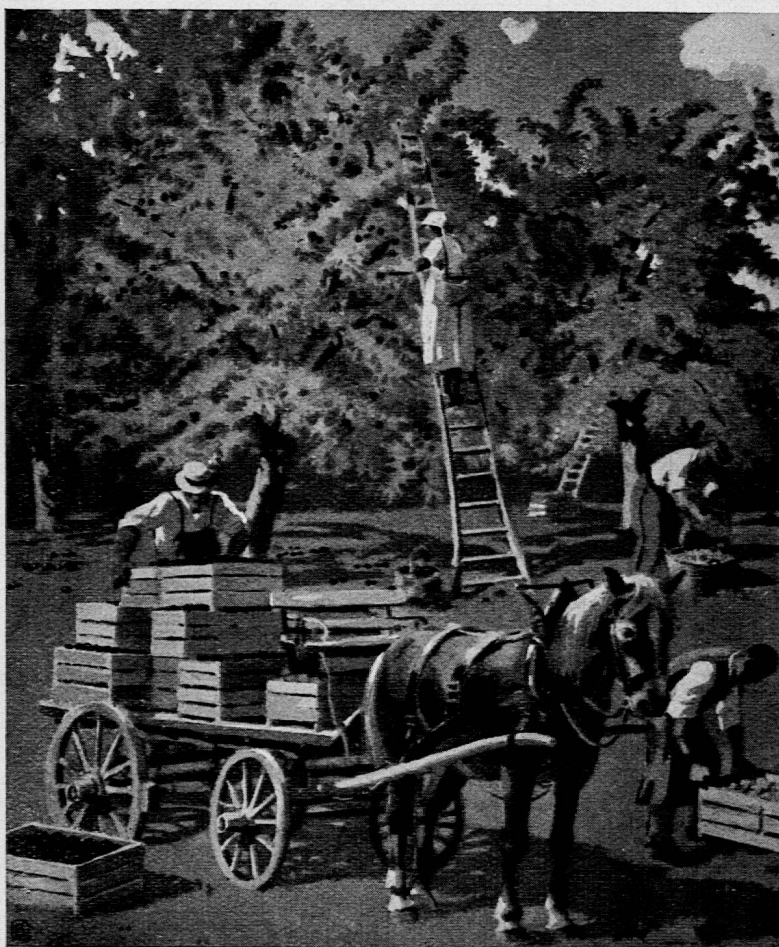
Goethe (Sprüche).

FÜR DIE SCHULE

Der SLV hat offiziell Stellung gegen die sog. Reval-Initiative (Reval gleich Revision des Alkoholgesetzes, genauer: Abschaffung desselben) bezogen. Es ist anzunehmen, dass die Lehrerschaft gegen diese ganz unverantwortliche und die Landwirtschaft in jeder Beziehung schädigende, demagogische Unternehmung einiger zentralschweizerischer Schnapsinteressenten und ihrer Trabanten den Kampf aufnehme. Die nachfolgenden Unterrichtsbeispiele lassen sich vielleicht verwenden, wenn die allgemeine Propaganda das Thema in den Vordergrund rückt. Red.

Obsternte einst und jetzt

Zu unsern schönsten Jugenderinnerungen gehören die glücklichen Herbsttage, an denen die ganze Familie hinauszog in die Baumgärten, um den Frucht-bäumen ihre kostbare Last abzunehmen. Die damals gebräuchlichen Erntemethoden liessen jedoch viel von der heute aufgewendeten Sorgfalt vermissen.



Schon in den Pflücksäcken wurde das baumreife Obst zum Teil beschädigt. Das Umschütten in schwachgebaute, viel zu grosse Transportkörbe, Ständen und Zainen verursachte Reib- und Druckflecken, auch Stielverletzungen, die meistens erst nach einigen Tagen sichtbar wurden. Auch die Harrassen mit dem weiten Leistenabstand erwiesen sich als ungeeignet, indem sie den Früchten Kantenverletzungen und Druckstellen beibrachten. Auf ungefedertem Hand- oder Brückenwagen ratterten die Früchte auf dem Heimtransport über holprige Feldwege und nahmen dabei abermals Schaden. Eine derart lieblose Behand-

lung mochte für rasch zu verarbeitendes Mostobst angehen, aber nicht für wertvolles, edles Tafelobst, das zum Teil monatelang lagern muss, bis es zum Verbraucher gelangt.

Das sonnige Erntebild versetzt uns in eine bernische Hofstatt oder einen thurgauischen Obstgarten. Ein samtener Grasteppich breitet sich unter den reichbeladenen Frucht-bäumen aus. Rotbackige, gesunde Aepfel leuchten aus dem lichtüberfluteten Astwerk. Die Menschen sind am Werk, den Segen des Herbstes sorgfältig und sachgemäss zu ernten. Eine sauber gekleidete Frau pflückt auf hoher Leiter reife Aepfel in den gepolsterten Pflückkorb. Wenn er gefüllt ist, erfolgt ein liebevolles Umschichten der Früchte in den Transportharass, der heute seine zweckmässigste Form und sein Einheitsmass gefunden hat. Der Leistenabstand ist so bemessen, dass Kantenverletzungen nicht zu befürchten sind. Für den Transport auf schlechten Strassen ist eine Polsterung mit Wellkarton, Sacktuch oder Strohmatte vorgesehen.

Und nun auf den Feder- oder Pneuwagen mit dem weichgelagerten Erntesege. Gezogen vom braven «Fuchs» trifft die kostbare Last unversehrt im Bauernhof ein, wo fleissige Hände an die Sortierung, zweckmässige Lagerung und rationelle Verwertung gehen.

Glückliches Land, wo ein gesundes, schaffiges Volk den Reichtum des Herbstes zur Quelle seiner Kraft zu machen versteht!

A. E.

D'r Oberländer Öpfelmaa

*Dem Oberländer Oepfelmaa,
Dem hät si uralt Zeine glaa,
Und d'Oepfel springed furt wie lätz,
Sie mached Gümp und nehmed Sätz.*

*Doch hurtig wie de Wirbelwind
Us alle Egge stübed Chind,
Sie stürmed hinder den Oepfle dry,
Im Nu sind s' wider gfange gsy.*

*Der Oberländer Oepfelmaa,
Er rüeft: «Jetzt essed s', fanged aa!»
Er hät zueglueget und sich gfreut
Und 's Oepfelgeld im Herz heitreit.*

Fr. Hager.

Rechnungen zur Obst-Alkohol-Frage

1. Obst enthält 8 % Zucker. Wie viele Wagenladungen Zucker sind in einer Durchschnittsernte von 60 000 Wagen (1 Wagen = 10 000 kg) enthalten?
2. Wie viel Zucker ist in der Obsternte 1940 enthalten, wenn diese schätzungsweise 80 000 Wagen zählt?
3. Wie viel Zucker ist in einer Apfelernte von 50 000 Wagen (1940) enthalten?
4. Eine Familie braucht in einem Monat nach der Rationierung (Januar 1941) 3,650 kg Zucker. Für wie viele Haushaltungen und Monate würde der Zucker aus einer Obsternte von 8 Millionen Zentner ausreichen?
5. Von der Mostobsternte 1937 im Betrage von 5 550 000 Zentner wurden zur Herstellung von Gärmost 74 % verwendet, für Süssmost 10 %, für Obstsaftkonzentrat 7 %, für Branntwein 7 % und für die Ausfuhr ins Ausland 2 %. Wie gross sind die Mengen für die einzelnen Verwertungsarten?

6. Wie viel Zucker wird im Obst vergoren, wenn zur Herstellung von Gärmost und Branntwein rund 50 % der gesamten Ernte verwendet werden?

7. Wie viel Süssmost wird aus 5000 Wagen Obst hergestellt, wenn ein Zentner Obst mit den modernen Packpressen eine Saftausbeute von 75 Litern ergibt?

8. Wie viel Süssmost trifft es auf jeden der vier Millionen Schweizer? Wie viel auf jede der eine Million zählenden Haushaltungen?

9. Wie viel Süssmost verbrauchen die 200 000 Bauernfamilien unseres Landes, wenn jede durchschnittlich 70 Liter verbraucht?

10. 100 kg Obst geben 5 Liter reinen Alkohol (zu 100 %). Wenn ein Zentner Obst 15 Fr. kostet, wie hoch kommt dann ein Liter Alkohol zu stehen?

11. Ein Liter Feinsprit aus Melasse (von der Zuckerfabrikation) kostet rund 40 Rp. Für einen Hektoliter Obstalkohol zahlt der Bund dem Bauern 1 Fr. 70. Wie viel Prozent teurer ist der vom Obstbauer gelieferte Alkohol?

12. Alkohol aus Obst und Trestern wird vom Bund mit 1 Fr. 70 je Liter bezahlt. Alkohol aus Holzverzuckerung in Graubünden wird zu 60 Rp. geliefert. Wie viel Prozent billiger ist der Alkohol aus Holz als der aus Obst und Trestern?

13. Heute kostet Alkohol für technische Zwecke (chemische Industrie, Pulverfabrikation) 60 Rp., Trinkalkohol aber 5 Fr. 75 je Liter (zu 100 %). Wie viel % teurer ist Trinkalkohol als technischer Alkohol?

14. Nach dem Vorschlag, der in der Revalinitiative enthalten ist, würde der technische Sprit rund 3 Fr. kosten, der Trinkalkohol gleichviel. Wie viel % würde der technische Alkohol aufschlagen und der Trinkalkohol abschlagen?

15. Die Initianten der «Reval» möchten den Bedarf an Feinsprit von 600 Wagen mit Kernobstschnaps decken. Wie viel Obst (in Wagen) müsste man vernichten, um den Feinspritbedarf auf diesem Wege zu decken (100 kg Obst gleich 5 Liter reinen Alkohol oder Sprit)?

16. In den Jahren 1930/39 hat die Zahl der Brennapparate in der Schweiz von 41 000 auf rund 34 400 abgenommen. Wie viel Prozent sind weggefallen?

17. Im Jahre 1935/36 wurden in der Schweiz noch 95 000 hl hundertprozentiger Kernobstbranntwein erzeugt. 1938/39 noch 28 000 hl. Rückgang in %?

18. In den Jahren 1932 bis 1938 gab die Alkoholverwaltung 7 766 244 Fr. aus für die Obstverwertung ohne Brennen. Wie viel durchschnittlich im Jahr?

19. Die Alkoholverwaltung setzt im Jahr 100 000 hl Sprit und Weingeist ab. Davon sind 43 000 hl Brennsprit, 40 000 hl Industriesprit, 7000 hl Sprit zur Verwendung in Drogerien und Apotheken und Fabriken für Parfümerieartikel und 10 000 hl Trinksprit. Wie viel macht das in % für die einzelnen Spritarten?

20. In den Jahren 1933/36 verausgabte die Alkoholverwaltung (in Mill. Franken)

45,7 Mill. Fr. für Branntweinübernahme

2,6 Mill. Fr. für Obstverwertung ohne Brennen

0,2 Mill. Fr. für Förderung des Obstbaus.

Wie viel im ganzen? Wie viel % für die einzelnen Posten?

21. In den Jahren 1937/39 verausgabte die Alkoholverwaltung

4,1 Mill. Fr. für Branntweinübernahme

5,5 Mill. Fr. für Obstverwertung ohne Brennen

0,9 Mill. Fr. für Förderung des Obstbaus.

Wie viel im ganzen? Wie viel % für die einzelnen Posten?

22. Was ergibt ein Vergleich zwischen den Zahlen unter Nr. 20 und 21? Graphische Darstellung! A. E.

Der schweizerische Tubentag

Mitwirkung der Schuljugend.

(Von unserem Bundesstadtkorrespondenten.)

Schon durch eine Verfügung vom 15. Oktober 1940 wurden Einzelpersonen, Haushaltungen, Verwaltungen und Betriebe jeder Art verpflichtet, vom 1. November 1940 an Altstoffe zu sammeln und zur Verfügung zu halten. Die Kantone mussten die Anordnungen so treffen, dass in allen Gemeinden die Sammlung und Verwertung der Altstoffe spätestens am 1. Januar 1941 hätte einsetzen können. An einigen Orten ist es gelungen. Manchenorts ist die private Initiative eingesprungen und sind Sammlungen in Gang gekommen, bevor die Behörden sich rührten. Manchenorts aber ist bisher auch nichts oder wenig geschehen. Die Gemeindebehörden führen ins Feld, sie seien derart mit ausserordentlichen Aufgaben belastet, neuerdings mit der Anbauvermehrung, dass die Altstoffsammlung habe vernachlässigt werden müssen.

Wie dem auch sei, von Bern aus, vom Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amt und dessen Altstoffabteilung kommt nun die Anregung, am 28. Februar einen Tubensammeltag zu veranstalten, damit die Tuben, die schon in vielen Familien bereitgestellt worden sind, erfasst werden. Dabei wird *voll und ganz* auf die *Mitwirkung der Schulen* abgestellt.

Die Schuljugend, so heisst es in der amtlichen Mitteilung, soll jetzt schon mit der Sammlung beginnen. Kein Haus, keine Wohnung dürfe unbesucht bleiben. Die Meinung geht also dahin, dass die Schulkinder erstens einmal von zuhause die Tuben mitbringen, aber auch in die Nachbarhäuser sammeln gehen. Es soll womöglich die letzte Zahnpastatube erfasst werden. Am 28. Februar sollen dann die in der vorhergehenden Zeit gesammelten Tuben von der Schuljugend mitgenommen und in die Behälter geworfen werden, die in sämtlichen Schulen aufzustellen sind. Sollten einige Schulen an diesem Tag geschlossen sein wegen Heizferien oder aus andern Gründen, so sollen trotzdem die Haupttüren zum Sammelzweck geöffnet und die Tubenkisten im Schulkorridor aufgestellt werden.

Jede Schule hat dann die gesammelten Tuben an die Schweizerische *Tubensammelstelle*, Weststr. 81, Zürich 3, zu senden. Diese Stelle besorgt die Bezahlung, das Sortieren und den Versand des gewonnenen Rohstoffes an die schweizerische Industrie. Der Erlös aus dieser Aktion fällt den einzelnen Schulen zu, die ihn nach Gutfinden an gemeinnützige Veranstaltungen wie die Soldatenfürsorge abliefern oder zu eigenen, ebenfalls gemeinnützigen Zwecken wie Reisekassen, Suppenverteilung oder dergleichen verwenden können.

Die Sammelstelle in Zürich wird die Tuben vor allem nach den Materialsorten klassieren, also in Zinn-, Aluminium- oder Blei-Zinntuben scheiden. Dann wird das Material eingeschmolzen. Es kann für die verschiedensten Zwecke verwendet werden, als

Lötzinn, für Konservenbüchsen oder besonders zur Herstellung neuer Tuben.

Zinn ist heute sehr teuer. Die Preiskontrolle hat für die abgelieferten Tuben einen angemessenen Preis fixiert, der aber vorläufig noch nicht genannt werden soll.

Ueber den Wert und die Bedeutung der Sammlung lässt sich folgende Rechnung machen, die vielleicht den Kindern zur Aufklärung dienen kann. Bei 4 Millionen Einwohnern gibt es in der Schweiz rund eine Million Familien. Gibt jede Familie eine Tube, so kommt eine Million Tuben zusammen. Eine Tube wiegt durchschnittlich 10 Gramm. Eine Million Tuben bedeutet folglich ein Quantum von 10 Millionen Gramm; das sind 10 000 Kilo oder 10 Tonnen. Durchschnittlich werden aber in einer Familie — jedenfalls vor dem Krieg war es noch so — rund 30 Tuben im Jahr verbraucht. Werden durch die Sammlung pro Familie im Durchschnitt auch nur 10 Tuben hervorgebracht, so gibt das für die ganze Schweiz 100 Tonnen. Eine Tonne Zinn erzielt heute einen Preis von Fr. 8000 und mehr.

Die Schuljugend, die sich für die Tubensammlung einsetzt, darf wissen, dass sie der schweizerischen Volkswirtschaft dient, indem sie selten gewordenes Rohmaterial beschafft, dass sie einen Wert von fast einer Million Franken aus den Kehrichtkübeln retten hilft und dass durch sie eine Sammlung zustandekommt, zu der die überlasteten Behörden noch nicht Zeit gefunden haben, dass sie also als Retter in der Not einspringt.

W. v. G.

Amtliche Kantonalkonferenz Baselland

Am 25. Januar 1941 kam die Lehrerschaft von Baselland zur 95. ordentlichen Kantonalkonferenz in Liestal zusammen. Die Stellungnahme zum wichtigen Postulat *«Das neunte Schuljahr — eine Notstandsmassnahme»* bedingte die Anwesenheit eines grösseren, an dieser Frage interessierten Auditoriums. So waren ausser unsern Erziehungs- noch andere Behörden vertreten, sowie zahlreiche Delegierte der gewerblichen, industriellen, kaufmännischen, haus- und landwirtschaftlichen Verbände. Als Gäste waren Abgeordnete aus dem Basler Erziehungswesen anwesend.

Der Präsident, C. A. Ewald, wies in seinem trefflichen Einführungswort auf die schwere und wichtige Aufgabe der Schule hin, dem Kinde nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern es auch Auge und Hand gebrauchen zu lehren und seine Willenskraft und Ausdauer zu stärken durch gewissenhafte Arbeitsleistung. So erziehen wir den jungen Menschen im Geiste Pestalozzis für das Leben, für den Beruf, für die Volksgemeinschaft und nicht zuletzt für die vermehrten Anstrengungen, die unsere Heimat notgedrungen heute von jedem Einzelnen fordern muss. Ehrend gedacht wurde der 5 verstorbenen Kollegen: Hans Frey, alt Lehrer, Itingen, Julius Buser, Runenberg, Hans Schuler, alt Lehrer, Arisdorf, Gottlieb Tschudin, alt Lehrer, Sissach, und Konstantin Wittlin, Binningen.

Unter Traktandum Mitteilungen wurden die «amtlichen Schulnachrichten» vermehrtem Studium empfohlen und kurz hingewiesen auf die Revalinitiative (Merkblatt und Druckschrift verteilt), die Altstoffsammlung, die Schulkolonie «Rüti», Langenbruck, und die in Aussicht stehende Aktion für kriegsgeschä-

digte Kinder. Die Jahresrechnung, die mit einer kleinen Vermögenszunahme abschloss, wurde genehmigt. Als Revisoren pro 1941 beliebten die Herren Seiler, Allschwil, und Leu, Reinach. Als Ersatzmann wurde Herr Feigenwinter, Therwil, gewählt. Hierauf wurde das Wort dem kantonalen Berufsberater, Herrn Dr. A. Ballmer, erteilt zu seinem rein orientierenden Referat: *«Berufsberatung in unserm Kanton»*. Das Doppelziel der Berufsberatung ist: 1. Objektive Beratung des Einzelnen nach Eignung unter Belassung der freien Wahl. 2. Sicherung des Nachwuchses für unsere Wirtschaft. Vorbereitung auf das Berufsleben wäre Hauptaufgabe eines gut ausgebauten 9. Schuljahres. Aus dem Plan über den Ausbau der Berufsberatung sei erwähnt: Die Schaffung einer Zentralstelle für Propaganda, Lehrstellennachweis, Organisation und Durchführung von Kursen für die Berufsberater. Daneben aber Gewinnung eines möglichst umfassenden Mitarbeiterkreises (Lehrer, Aerzte etc.), da eine Dezentralisation unsern Verhältnissen am besten gerecht wird. Mit der Bitte, Elternabende in den obern Klassen im Dienste der Berufsberatung durchzuführen, schloss der Vortragende seine vorzüglichen Ausführungen.

Herr Schulinspektor Bühler entwickelte in seinem Referat: *«Das neunte Schuljahr — eine Notstandsmassnahme»* die Dringlichkeit einer Lösung für das Schulentlassenproblem. Mindestaltergesetz, Rückgang von Lehrstellen und Welschlandplätzen einerseits und die Nachfrage nach qualifizierten Facharbeitern andererseits machen es uns zur Pflicht, ungelernte Jugendliche möglichst vom Arbeitsmarkt fernzuhalten. Das neue Schulgesetz, das die Einführung des 9. Schuljahres vorschreibt, kann zeitemständehalber nicht in Kraft treten. Von der idealen Lösung der *«Durchführung von Fortbildungskursen»* muss heute ganz Umgang genommen werden. So sehen wir uns vor die Aufgabe gestellt, eine Hilfslösung zu suchen, eben das 9. Schuljahr als Notstandsmassnahme. Der in den letzten fünf Jahren in den Primarschulen ca. 50% betragende Rückgang der Schülerzahl ermöglicht den meisten Gemeinden die Einführung des geplanten 9. Schuljahres ohne finanzielle Mehrbelastung. An 11 Primarschulen müssten neue Lehrstellen geschaffen werden. Wo nach Geschlechtern getrennt werden kann, sollte eine Lehrerin die Mädchenklasse übernehmen; denn in 60 Gemeinden kann hauswirtschaftlicher Unterricht durchgeführt werden. Dem Handfertigkeitsunterricht der Knaben werden sich mehr Schwierigkeiten bieten; aber guter Wille wird auch da Wege finden. Auf keinen Fall soll die frühere Repetierschule auferstehen. Die Not der arbeitslosen Schulentlassenen rechtfertigt aber unsere Notstandsmassnahme. Diese Einsicht wollen wir auch von unsern Mitbürgern erwarten, zumal die obligatorische Fortbildungsschule für Knaben zugunsten des 9. Schuljahres in Wegfall käme.

Herr G. Körber legte dar, dass das Obligatorium des 9. Schuljahres für die Bezirksschulen keine besonderen Schwierigkeiten bringt, da die 3. Klasse bereits fakultativ besteht. In Böckten und Therwil wären neue Lehrstellen zu schaffen. Die doppelt geführten 3. Klassen könnten nach Fähigkeiten getrennt werden. Für die Sekundarschule wünscht Herr M. Abt, dass das 9. Schuljahr als Abschlussjahr durchgeführt werde; der Uebertritt in höhere Schulen habe deshalb nach dem 8. Schuljahr zu erfolgen.

An 6 Schulen müssten neue Stellen geschaffen werden. Herr E. Grauwiler, der für die Primarschule sprach, betonte die eigengesetzliche Formulierung des 9. Schuljahres. Es darf nicht nur Anhängsel werden. Für die Knaben ist ein berufskundlicher und staatsbürgerlicher Unterricht gedacht, während für die Mädchen die Hauswirtschaft im Mittelpunkt stehen soll.

Alle 3 Votanten waren sich einig in der Notwendigkeit der Einführung des 9. Schuljahres, in der Anpassung des Unterrichtes an das Berufsleben, in der Leitung der Vierzehnjährigen zu Charakterfestigkeit, Disziplin und Hilfsbereitschaft. Basis aller Erziehung ist gegenseitige Achtung; Vertrauen und Kräfteentfaltung wachsen daraus hervor zur notwendigen Sicherung der Zukunft unseres Volkes.

In der Diskussion wurden vereinzelt Einwände laut über die Durchführungsmöglichkeit des 9. Schuljahres. Die Forderung des 9. Schuljahres war in 5 Leitsätzen zusammengefasst, denen einzeln und dann gesamthaft zugestimmt wurde. Die Vorlage ist an die Erziehungsdirektion weiterzuleiten unter Vermerk der einstimmigen Befürwortung durch die Kantonal-konferenz.

Der Vorstand der Konferenz schlug zur Beratung der Detailfragen eine Kommission, bestehend aus dem Schulinspektor, dem Vorsitzenden, Herrn W. Erb und den 3 Votanten vor. Die Konferenz ergänzte die Kommission durch Herrn Elber, Aesch, und Fr. Gerster, Sekundarlehrerin, Gelterkinden.

Beim gemeinsamen Mittagessen im Hotel «Engel» und in der Gemeindestube konnten sich alle Konferenzteilnehmer stärken für die Nachmittagstagung, die eingerahmt wurde von 2 gehaltenen Liedervorträgen des Lehrerengesangsvereins, unter der sichern Leitung ihres Dirigenten, Herrn Bruno Straumann. Herr Erziehungsdirektor *Hilfiker* begrüßte herzlich die Konferenzteilnehmer der Vormittagstagung, einige neue Gäste, sowie die Vertreterinnen der Arbeits- und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen und ganz besonders den Referenten, Herrn Prof. Dr. Th. Brogle. In seinem Eröffnungswort streifte Herr Regierungsrat *Hilfiker* den Ernst unserer heutigen Lage im chaotischen Weltbild. Zugleich aber appellierte er an unsere Treue und Einsatzbereitschaft für Freiheit, Recht und Heimat, die, durch Generationen überliefert, auch den heutigen Stürmen standhalten mögen. Ein Volk, das Wahrheit liebt, sucht und übt, steht auch in politisch-wirtschaftlicher Hinsicht auf gutem Grund. Hüter und Pfleger aller dieser Werte sind Familie und Schule. Durch reichen Beifall verdankten die Anwesenden die gehaltvolle Eröffnungsrede. Herr Prof. Dr. Brogle ergriff als Vertreter der Wirtschaft und mehr noch als Präsident des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge das Wort zu seinem aktuellen Thema: «*Wirtschaft und Schule*». Er führte u. a. aus: Das Los der über 60 000 Schulentlassenen muss uns in unserer schweren Zeit ganz besonders zu denken geben. Das gestörte Wirtschaftsleben, bedingt durch die Stockung des Welthandels, in den wir so fest eingegliedert waren, die Rohstoffarmut unseres Bodens, die Entfremdung vom Agrarstaat sind wenig erfreuliche Vorbedingungen für den Existenzaufbau unserer Jugend. Ob und wie eine neue Wirtschaftsordnung den Boden ebnen wird zum Wiederaufblühen unseres Wirtschaftslebens wissen wir nicht. Wir stehen vor zwei

grossen Aufgaben: Die Ernährung unseres Volkes aus eigenem Boden weitgehendst zu sichern und trotz Krisen und Entbehrungen den Glauben an ein Gelingen, die Tatkraft nicht zu verlieren. Ertüchtigung des Einzelnen ist heute noch unsere Parole im Wirtschaftskampf, die Zweckrichtung jedoch muss vom Egoismus zum Dienst am Ganzen überleiten. Einer braucht die Mitarbeit des andern; die Umstellung im Wirtschaftsdenken zeigt sich bereits in allerlei sozialen und wirtschaftlichen Massnahmen. Trotz dieser Gesinnungsänderung, die ein veraltetes und verbrauchtes Wirtschaftsdenken ersetzen will, werden wir unsere Eigenart aufrechterhalten und uns durch Qualitätsarbeit neue Beachtung auf dem Weltmarkt zu verschaffen suchen. Der Schule fällt die grosse Aufgabe zu, mitzuhelfen, dass der Materialismus einem neuen Humanismus weichen muss. Uk.

Kantonale Schulnachrichten

Bern.

Die in unserem Lande durchgeführte *Apfelschnitzaktion* für arme kriegsgeschädigte Kinder wurde in unserem Kanton vor allem durch die Schule an die Hand genommen. Es ist eine Freude, zu hören, wie Kinder, Lehrer und Lehrerinnen mit Eifer an die Arbeit gingen, Äpfel zusammentrugen, sich dieselben oftmals am eigenen Munde absparten und in frohen Freistunden die Früchte schälten. Dann konnte festgestellt werden, wie Bäckereien und öffentliche Dörranstalten in freundlicher Weise entgegenkamen, so dass heute ein Eisenbahnwagen mit 3½ Tonnen der kostbaren Fracht zur Abreise bereit steht. Jugend hilft der Jugend. Wir können solche Arbeit im Dienste der Nächstenliebe nicht wertvoll genug einschätzen. ws.

Luzern.

Die zweite obligatorische Konferenz der städtischen Sekundarlehrer behandelte unter dem Vorsitz von Dr. Fritz Blaser neben den üblichen Geschäften das Problem der Geschäftskorrespondenz, des Geschäftsaufsatzes, des Geschäftsbriefes, wobei sich herausstellte, dass für eine Eingabe an die Behörden, die in dieser Sache im Sinne eines Abbaus grundsätzlich gutgeheissen wurde, vorerst noch eine gründliche Abklärung und Abgrenzung der Stoffgebiete und eine einwandfreie Terminologie auf dem Gebiet festgestellt werden muss.

Im Anschluss an die geschäftlichen Traktanden demonstrierte Sekundarlehrer A. Ehrler seine reichhaltige Sammlung von *Farnkräutern der Schweiz*, besonders von Engelkrug und aus dem Tessin. Es lagen beinahe sämtliche Schweizerarten, sowie viele Abarten vor. Die ganze Auslage der Blätter zeigte das Bild eines mit Liebe und Geduld zusammengetragenen und präparierten Herbarmaterials. Das Interesse an den prächtigen und interessanten, oft auch recht seltenen Formen war allgemein. **

St. Gallen.

Für Herrn Prof. Dr. W. Guyer, der eine Berufung an das kantonale Seminar Basel-Stadt angenommen hat, ist vom Erziehungsrate Herr Dr. Adolf Widmer, Professor der Mathematik, zum neuen Direktor der *Sekundarlehreramtsschule St. Gallen* gewählt worden.

Der in Nr. 5 der SLZ mitgeteilte Nachtrag zur *Verordnung über die Patentprüfungen der Sekundarlehrer*

betrifft nach unsern Erkundigungen auf dem Erziehungsdepartement nur die Lehrer der *mathematisch-naturkundlichen Richtung*. Die Kandidaten dieser Richtung haben künftig einen *dreimonatigen* Studienaufenthalt im französischen Sprachgebiet zu absolvieren. Für die Kandidaten der sprachlich-historischen Richtung besteht, wie bisher, die Verpflichtung zu einem *halbjährlichen* Studienaufenthalt im französischen Sprachgebiet. ○

Auf 1. März tritt Frau Kreis, die während mehr als 30 Jahren dem *kantonalen Schülerhause* als umsichtige Hausmutter vorstand, in den wohlverdienten Ruhestand. Zum neuen Leiter des Schülerhauses ist Herr Professor *Walter Baumgartner*, Lehrer an der kantonalen Verkehrsschule, gewählt worden. ○

Zürich.

Städtische Besoldungsvorlage. Am 9. Februar wurde in der Stadt Zürich eine neue Besoldungsvorlage betr. das gesamte städtische Personal — welche der Lehrerschaft eine bescheidene Milderung des Lohnabbaues aus dem Jahre 1934 um 40% gebracht hätte — mit starker Mehrheit verworfen. Mit einer einzigen Ausnahme hatten sich sämtliche politischen Parteien für die Vorlage eingesetzt. Öffentliche Gegner waren nur die Partei der Unabhängigen und der Bund der Subventionslosen (Elefantenklub).

Der in der Tagespresse wochenlang geführte Kampf gegen die Vorlage rief nicht nur Neid und Hass zum Bundesgenossen auf, sondern bediente sich auch der gröbsten Verdrehungen, so dass sich sogar der Stadtrat gezwungen sah, in einer Erklärung an die Stimmberechtigten sechs wiederholt falsch dargestellte Sachverhalte richtigzustellen. §

Aus der Pädagogischen Presse

«Grammatikalisches Clearing».

Im Basler Schulblatt wird die *Kommission für interkantonale Schulfragen*, «die schon so viel Wertvolles geleistet hat», ersucht, dem Wirrwarr in der grammatikalischen Terminologie, der Konjugation, der Deklination, des Substantivs und der Deklination des Adjektivs ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Schwierigkeiten gibt es in dieser Angelegenheit auch in der welschen Schweiz. So ist es in Neuenburg z. B. nicht möglich, in den Schulen einheitliche grammatikalische Benennungen durchzuführen. Die verschiedenen Mittelschulen sind in ihren Lehrplänen autonom und fragen daher gar nichts darnach, was in den Volksschulen gelehrt wird. Sie examinieren wie sie wollen. Die Volksschule ihrerseits hat aber den Mittelschulen nichts vorzuschreiben und kann sie nicht zwingen, sich an einen Konferenztsch zu setzen. **

Kleine Mitteilungen

Bundesfeieraktion. Der Abschluss der Jahresrechnung zeigt ein sehr erfreuliches Ergebnis der letztjährigen Bundesfeieraktion. Nach Abzug aller Unkosten verbleibt ein Reinertrag von 1 338 000 Franken. Das ist, abgesehen von der Sammlung des Jahres 1929, die wegen ihrer besonderen Durchführung nicht zum Vergleich herangezogen werden kann, das höchste, bisher erreichte Resultat. Der Mehrertrag geht in erster Linie zurück auf den Vertrieb der Marken, der um rund 5 900 000 Stück höher war als im Vorjahr. Einen beträchtlichen Zuwachs um rund 124 700 Stück zeigt auch der Abzeichenverkauf, der damit seinen höchsten Stand erreicht hat. Dem gegenüber weist der Kartenverkauf einen kleinen Rückschlag auf. Markenblocks wurden

rund 75 300 Stück abgesetzt, Abzeichen in Silber waren es rund 4 100 Stück. Zu diesem schönen Erfolg hat sicher die Zweckbestimmung der Sammlung, «für unsere Soldaten», das meiste beigetragen. Das Schweizervols hat dadurch seiner Dankbarkeit gegenüber der Armee Ausdruck gegeben. Dieser Reinertrag wird zu drei Vierteln der Schweizerischen Nationalspende und dem Schweizerischen Roten Kreuz, zu einem Viertel der privaten Kriegsfürsorge zukommen.

Schulfunk

Dienstag, 18. Februar: **Schlangen.** Carl Stemmler-Morath, Basel, ein gründlicher Kenner der Schlangen, wird erzählen von einheimischem Schlangenetier, und dadurch anregen zur Beobachtung und Hochschätzung dieser Reptilien, die von der Jugend so oft unschuldig verfolgt werden.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95
Krankenkasse Telefon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Militärischer Vorunterricht.

Die Militärdirektion des Kantons Zürich (Reg.-Rat Dr. Briner) lädt auf den 20. Februar zu einer Tagung ein, in der folgendes Programm bekannt gegeben werden soll:

«Seit der Verwerfung der eidgenössischen Vorlage über den militärischen Vorunterricht vom 1. Dezember 1940 suchen im Kanton Zürich verschiedene Kreise zu Stadt und Land auf eigene Weise das als notwendig erachtete Ziel zu erreichen. Um eine schädliche Zersplitterung solcher Bestrebungen zu vermeiden, betrachtet es die Militärdirektion als ihre Pflicht, an der Lösung dieser ebenso schweren wie schönen Aufgabe leitend mitzuhelfen.

In enger Zusammenarbeit mit sportlichen Organisationen hat die Militärdirektion ein Programm für die Durchführung von freiwilligen Leistungsprüfungen im Jahre 1941 aufgestellt, denen sich die im Kanton ansässige männliche Schweizerjugend im Alter von 15 bis 19 Jahren unterziehen soll. Als Ansporn ist die Abgabe einer Urkunde und eines sichtbar zu tragenden Abzeichens für solche Jünglinge vorgesehen, die den aufgestellten Mindestanforderungen genügen. Die verlangten Leistungen sind in Anlehnung an die verworfene eidgenössische Vorlage derart angesetzt, dass jeder gesunde Jüngling bei einiger Uebung Urkunde und Abzeichen erringen kann.»

Der SLV, der ebenfalls eingeladen wurde, wird an der Tagung vertreten sein. *Der Präsident des SLV.*

Mitteilung der Schriftleitung

VI. Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.

Es werden in diesem Jahre wiederum 4 Bilder herausgegeben:

1. *Gletscher* (Tschierva-Rosegg),
2. *Höhlenbewohner*,
3. *Mitrailleure im Gebirge*,
4. *Verkehrsflyzeug*.

Wer zu einem Beitrag an die fachliche oder methodische Bearbeitung eines der Bilder bereit ist, wird freundlich ersucht, dies mit Themenangabe der *Redaktion der SLZ* mitzuteilen.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.

Heimatkunde der Landschaft.

Im Zusammenhang mit der Ausstellung und gemeinsam mit der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich finden folgende *Lehrproben* und *Vorträge* statt:

Samstag, 15. Februar, 14.30 Uhr bis ca. 16 Uhr:

Kurs: Stummbäume und Familienwappen. Einmaliger einführender Kurs für jedermann, von Heinrich Hedinger. Eintritt 50 Rp. pro Person. Mitglieder frei!

Samstag, den 22. Februar, 14.30 Uhr:

Lichtbildervortrag: Wald im Zürcher Oberland. Farbaufnahmen von Herrn Zoller, Wald. Begleitworte von Herrn Fritz Brunner Ausstellungswart des Pestalozzianums. Eintritt 30 Rp. pro Person. Mitglieder frei!

Die Ausstellung ist geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14–17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Bücherschau

Jahrbuch 1940 der Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz.

Im Spätherbst 1940 erschienen und von J. Jenny, Glarus, namens der 7 beteiligten Kantone redigiert, erweist sich dieser neue, 248 Seiten starke Band als eine Fundgrube mannigfacher Anregungen. Wie sich die Sünden der Väter an den Nachkommen rächen können, zeigt Dr. A. Gut, Zürich, in einem durch eigene Anschauung, durch Zeichnungen, Kärtchen und Zahlen ausserordentlich eindringlich gehaltenen Artikel, betitelt *«Amerikas Kampf um den fruchtbaren Boden»*. Kahlschlag ungeheurer Wälder, übermässige Nutzung des Bodens, allzu starke Bestosung der Prärien mit Vieh, haben in unglaublich kurzer Zeit zu einer Verarmung des fruchtbaren Bodens geführt und einer verheerenden Erosion Tür und Tor geöffnet. Wird es gelingen, diesen katastrophalen Prozess aufzuhalten? — Viel Beherzigenswertes, Altes und Neues, über *«Die Korrektur im Aufsatzunterricht»* berichtet Kaspar Voegeli, Zürich. Man sollte meinen, bei einem so betriebenen Aufsatzunterricht könnten sowohl die Anhänger früherer Aufsatzmethoden, als auch die Neuerer auf ihre Rechnung kommen und, was wichtiger ist, sollten die Schüler den grösstmöglichen Gewinn davontragen. — *«Erlebnisse von Schweizersöldnern»* macht uns A. Steinegger, Neuhausen, zugänglich. Wir sehen da in Höhen und Tiefen soldatischen Wesens, in Mut und Tapferkeit, in Treue und Hingabe, aber auch in Drang und Not und Entbehrung, in Scheusslichkeiten und perverse Hassbetätigung, in Plünderungs- und Mordlust. Es sind Materialien zum Geschichtsunterricht, die man aber kaum in Bausch und Bogen für die Sekundarschule verwenden wird. — Ganz anders geartet, nur auf hohe und höchste Menschheitsziele ausgerichtet, ist die nächste Arbeit *«Grundsätzliches zur Neugestaltung des thurgauischen Sekundarschullehrplanes»* von Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen. «Infolge Raumknappheit die grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Begriff der Bildung nur streifend», entwickelt der Verfasser 18 Forderungen, nach denen sich ein Sekundarschullehrplan wie im Kanton Thurgau, so gewiss überall mit ähnlichen Verhältnissen richten müsste. So entspricht es sicher den Lehren der ganzen Menschheitsgeschichte, wenn der religiösen Erziehung im Gesamtrahmen der Sekundarschularbeit eine stärkere Bedeutung zugemessen werden will. Von diesem Standort aus ergibt sich auch die Forderung nach einer stärkeren Betonung alles dessen, was nicht nur das Wissen und Können fördert, sondern was vor allem den Charakter bildet, so dass es den Knaben zum edeln Menschen und verantwortungsbewussten Staatsbürger macht, dem Mädchen aber die seinem Geschlecht und seiner Eigenart entsprechende Erziehung zuteil werden lässt. Um die Postulate von Dr. Schohaus wird keine Instanz herumkommen, die sich mit Sekundarschul-Lehrplanfragen zu befassen hat. — *«Der Neubau der Sprachschule»* ist von Louis Züllig, St. Gallen, durch einen zweiten, sehr beachtlichen Beitrag der Vervollständigung nähergebracht worden. Der Verfasser macht es weder sich selber, noch seinen Kollegen oder gar seinen Schülern leicht, in die Geheimnisse und Kniffe unserer so formenreichen Sprache einzudringen. Wer sich aber durch den hier zusammengetragenen Stoff durch-

beisst, der gewinnt, auch wenn er da und dort Bedenken zu äussern haben wird, Freude an dem Reichtum des Dargebotenen und an der vorzüglichen Auswahl von Beispielen und Aufgaben. Der Vervollständigung dieser Sprachschule darf mit Vertrauen und freudiger Erwartung entgegengesehen werden. — Last not least: *«Lehrwanderungen ins Goldbachtobel»* von Dr. Gottlieb Felder und Fritz Saxer, beide in St. Gallen. Historiker und Geologe führen uns nach den Ruinen Falkenstein im Bergbach- und Rappenstein im Martinstobel und bieten uns in einer mit Bildern und Zeichnungen reich ausgestatteten, lebensvollen Darstellung die Früchte ihres jahrelangen Fachstudiums. Eine Unsumme von geschichtlichem und naturwissenschaftlichem Wissen ist hier in reizvoller Art verwendet, um dem Leser und mit ihm dem so geführten Schüler ein Stück Heimat lieb zu machen. — Die gemeinsame Herausgabe eines Jahrbuches durch sieben verschiedene kantonale Sekundarlehrerkonferenzen hat sich wieder einmal mehr gelohnt und dürfte damit zu einer bleibenden Einrichtung geworden sein. R.B.

WALCHEPLATZ · ZÜRICH

STAHLMÖBEL
Roth
BÜROMASCHINEN
TELEFON: 4 46 14

Diafant
Kleinbildwerfer
für Filmstreifen u. Glasbilder 5x5 cm



Präzisions-Ausführung
und
ausserordentliche Helligkeit
und die Hauptvorzüge dieser besonders für die
Farbfilm-Projektion
hervorragend geeigneten Bildwerfer
ED. LIESEGANG · DÜSSELDORF
* kostenlos! * Postfach 124

Bad
Ems

EMSER KRÄNCHEN

Medizinalwasser gegen

Katarrhe · Grippe · Heiserkeit

Das altbekannte Heilwasser in allen Apotheken und Drogerien

BREITFEDER

Heintze & Blanckertz
Berlin

LY 38



für die
Obersstufe



Schultinte

blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST. GALLEN

Darlehen
an Fixbesoldete
ohne Kostenvorschuss
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Germaniastr. 85. ZÜRICH 6

Mitglieder berücksichtigt
unsere Inserenten

Offene Lehrstelle

763

Auf Beginn des kommenden Schuljahres wird in Urnäsch (App.) die Lehrstelle der Ganztagschule (5. und 6. Primar-klasse) frei. Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen, einer kurzen Beschreibung des Lebenslaufes und des Wahlfähigkeitsausweises bis 25. Februar 1941 zu richten an das

Schulpräsidium Urnäsch.

Kleine Anzeigen

Wirklich günstige Gelegenheit!

756

Zu verkaufen mit aller Garantie **1 Piano kreuzseitig** (Weltmarke Steinway & Sons). Das Instrument ist ganz wenig gespielt, hat wundervollen Ton und ist im besten Zustand. Preis inkl. Stuhl, Notenständer und Lampe Fr. 1380.—. (Heutiger Neupreis für gleiches Modell Fr. 3400.—.) Gefl. Anfragen an **A. Hafner-Schreiber**, Klavierbauer, Thalwil-Zürich.

Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50

+ 8% Kriegszuschlag

KANTONSSCHULE ST. GALLEN

767

An der Kantonsschule St. Gallen wird eine

Hauptlehrstelle für deutsche Sprache (und eventuell verwandte Fächer)

zur Besetzung ausgeschrieben. Stellenantritt: Beginn des Schuljahres 1941/42 (21. April 1941). 25 wöchentliche Pflichtstunden. Gehalt: Fr. 7000.— bis Fr. 10 000.—. Beitritt zur Pensionskasse der Kantonsschullehrer obligatorisch.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung werden ersucht, ihre Anmeldung, versehen mit Studienausweisen und Zeugnissen aus der Praxis, bis 28. Februar 1941 an das Sekretariat des Erziehungsdepartementes zu richten.

St. Gallen, den 7. Februar 1941.

Das Erziehungsdepartement.

(OF 24264 Z)

STELLENAUSSCHREIBUNG

Auf Beginn des Schuljahres 1941/42 ist am Lehrerseminar Hitzkirch die

Stelle eines Lehrers für die Naturfächer und Geographie

neu zu besetzen.

Bewerber haben ihre Anmeldungen unter Beilage der Ausweise über abgeschlossene akademische Studien und allfällige praktische Lehrtätigkeit bis **1. März 1941** an das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern einzureichen.

Anmeldungen u. Beilagen unterliegen der Stempelpflicht.

Luzern, den 10. Februar 1941.

Das Erziehungsdepartement
des Kantons Luzern.

765

VERKEHRSSCHULE ST. GALLEN

Infolge Rücktritt der bisherigen Inhaber sind an der Verkehrsschule in St. Gallen auf Beginn des nächsten Sommersemesters (Ende April) neu zu besetzen:

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Englisch und Geschichte 1 Hauptlehrstelle für Physik und mathematische Fächer

Besoldung, Pensionskasse und Pflichtstundenzahl gemäß Verordnung.

Befähigte Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung, unter Beilage von Studienausweisen und Ausweisen über ihre bisherige Lehrtätigkeit, bis zum 24. Februar 1941 beim unterzeichneten Departement einreichen.

St. Gallen, 6. Februar 1941.

VOLKSWIRTSCHAFTSDEPARTEMENT.

764

Gewerbelehrer-Stelle

Die **Gewerbliche Berufsschule Wetzikon-Zürich** sucht auf Beginn des nächsten Schuljahres (28. April 1941) einen hauptamtlich anzustellenden Lehrer. Fächer: Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staatskunde und vorbereitendes Zeichnen. Gewünscht wird pädagogische Ausbildung und evtl. mehrjährige Praxis in Gewerbeschulunterricht. Anfangsbesoldung Fr. 6600.—. Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Schule, Herr A. Bodmer, Wetzikon. Schriftliche Anmeldungen unter Beilage von eventuellem Lehrerpapent, Kursausweisen sowie des geltenden Unterrichts-Stundenplans sind bis 20. Februar 1941 an den Präsidenten, Herrn Arnold Fischer, Installationen, in Wetzikon. Zürich, einzureichen.

757

Schulgemeinde Flawil

An der **Primarschule Flawil** ist wegen Pensionierung des bisherigen Inhabers auf Beginn des neuen Schuljahres (21. April 1941) eine

Lehrstelle für 3. und 4. Klasse

neu zu besetzen. Eventuell spätere Aenderung in der Klassenzuteilung behält sich der Schulrat vor. Es kommt eine männliche Lehrkraft in Frage.

Anmeldungen sind bis **Dienstag, den 25. Febr. 1941** an den Schulpräsidenten, Herrn Redaktor H. Siegrist, einzureichen. Es ist ein verschlossenes Arztzeugnis beizulegen.

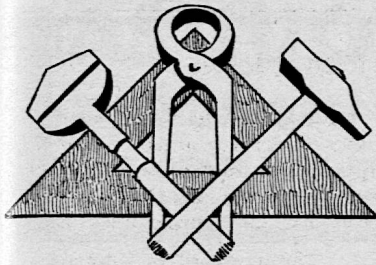
Gehalt: Der gesetzliche plus Fr. 200.— fixe Gemeindezulage und 10 jährliche Gemeindedienst-Alterszulagen von je Fr. 80.—, beginnend mit dem 6. Dienstjahr. Wohnungsentschädigung: für verheiratete Lehrer in den ersten 4 Dienstjahren Fr. 700.—, nachher Fr. 900.—, für Ledige Fr. 500.— resp. Fr. 700.—. Gemeindebeitrag an die kant. Pensionskasse Fr. 50.—. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Vorstellung nur auf Einladung hin.

Flawil, den 5. Februar 1941.

Der Schulrat.

762



Mitglieder,

*berücksichtigt die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker;
sie bieten Gewähr für solide Arbeit!*

*Gartenanlagen, Pflege, Entwurf
und Ausführung sorgfältiger, gediegener
Kränze nach vorheriger Bestellung*

SPEZIALITÄT: Baumpflege

Ed. Hänni, Albisstrasse 147, Zürich 2, Telefon 3 03 70

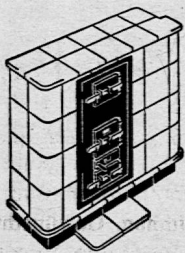
F. MUGGLIN - ZÜRICH 4



Hardstrasse 8 Telefon 5 14 28

VORHÄNGE
Verkauf von Wand-Stoffen

**TAPETEN-
UND MALERGE SCHÄFT**



J. LINSE R'S Ofengeschäft
ZÜRICH 3 Weststrasse 153, Tel. 3 74 10



die sparsamste und hygienische Heizung
Hafnerarbeiten, Cheminées, Reparaturen und
Umänderungen Neulieferungen

EUGEN RYSE R ZÜRICH 9 ALBISRIEDEN BAUUNTERNEHMER

Albisriederstrasse 193 - Telefon 5 72 04

Neubauten, Umbauten, Fassaden-Renovationen,
Luftschutzbauten, Sämtliche Reparaturen

WILHELM REBSAMEN MALERMEISTER

GARTENHOFSTR. 10 ZÜRICH 4 TELEFON 3 33 72
SCHWEIZERISCHES U. DEUTSCHES MEISTERDIPLOM
GESCHÄFTSGRÜNDUNG 1849

Spenglerei und Installationsgeschäft

ED. OTT - ZÜRICH 7

Englischviertelstr. 5-7 - Telefon 2 52 23

Sämtliche Reparaturen - Kupferarbeiten - Massarbeiten

PARKETT Linoleum Reparaturen

WALTER J. BEYELER, ZÜRICH 11

Lavendelweg 7, Telefon 6 60 41 und 6 80 21

Beratungsstelle für Heizungsfragen

Lassen Sie sich über diese
heute so wichtige Angelegenheit
vom **Fachmann** beraten.

Vorschläge für Kohleneinsparung

*Edgar Widmer, Techn. Büro, Zürich 2,
Dreikönigstrasse 55, Telefon 5 12 23*

Vertrieb der Kohlen-Sparapparate „Edwid“.
Technische Neu- u. Nachberechnungen, Expertisen
usw. Entkalkungen durch das **Calyt**-Verfahren.

ED. HALLER, ZÜRICH-ALBISRIEDEN



Elektrische Unternehmungen

Elektrische **Licht-, Kraft-, Sonnerie- und Eidg.**
Telephon-Anlagen, Reparaturen jeder Art

ALTSTETTERSTR. 332 TELEPHON 5 60 27

Jak. Treichler Dachdeckermeister

ZÜRICH 4 - Wyssgasse 6 - Telefon 3 74 57

Sämtliche Dachdeckerarbeiten

Hans Berchtold's Erben

ZÜRICH 8, Klausweg 5, alte Feldeggstrasse
Telephon 2.54.38

Kaminfe gergeschäft

Sämtliche Kaminfe ggarbeiten

Für den Geographie-Unterricht!

Schweizerischer Schulatlas, 50 Seiten gebunden Fr. 6.80
Schweizerischer Volksschulatlas, 26 Seiten gebunden Fr. 3.40
Geographie der Schweiz (Prof. Dr. F. Nußbaum: Lehrbuch für
 Schweizer Schulen) gebunden Fr. 4.50
Schweizer Karten Maßstäbe 1:400 000, 1:500 000 und 1:600 000 **frei!**

Die große „Anbauschlacht“ hat begonnen!



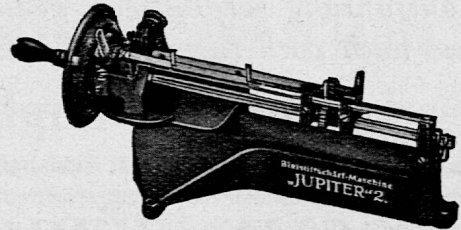
Mausers farbenprächtigt illustrierter Ratgeber mit Preisliste, wertvollen Neuheiten, Gartenkalender, praktischen Kulturangaben und erprobten Ratschlägen gratis.

Verlangen Sie bitte Zustellung.

Große Auswahl in **Gartenbau - Literatur.**

Samen-Mauser
 Rathausbrücke / Zürich

JUPITER Nr. 2



Unerreichbar in Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Die bewährte Bleistift-Spitzmaschine für Schulen und für Grossbetriebe.



Verlangen Sie Prosp. und Bezugsquellennachweis durch:

Fritz Dimmler - Zürich 8



JETZT HILET DAS BUCH!

Man muss die Bücher *eigen* haben,
 die man *recht* lesen will;
 namentlich die ganz guten Bücher

Carl Hilty

BUCHHANDLUNG *Huber & Co.*

Aktiengesellschaft, Frauenfeld, Telephon 904

Oscar Hopf BUCHHANDLUNG

Zürich 6, Weinbergstrasse 96, Telephon 65245

LIBRAIRIE FRANÇAISE

ZÜRICH 1, RAMISTRASSE 5, TELEPHON 23350

E. Murbach

BUCHHANDLUNG, ANTIQUARIAT

Zürich 7, Klostbachstrasse 6, Telephon 44837

Ein ergreifendes Volksbuch

DER UNBEKANNTE ARBEITER

von **Maria Ulrich**, Leinen Fr. 4.80

«Hier sprühen wunderbare Lichter von tapferem Lebensmut, reinem Streben, heldenhaftem Tragen und Helfen. Das Buch ist wohlthuend wie ein sprungfrischer Bergbach» (Die Weltwoche).

Benziger-Verlag, Einsiedeln-Zürich

Bücher der Belehrung und der Unterhaltung
 finden Sie in reicher Auswahl in der

BUCHHANDLUNG zum *Elsässer A.-G.*

Zürich, Limmatquai 18, beim Zwinglidenkmal

Für die Heimatkunde

Sagen us em Züri-Oberland

gsammelt vum **K. W. Glaettli z' Hiwil.**

Zu beziehen von **W. Hess**, Buchdruckerei, **Wald-Zürich.**
 Postcheck-Konto VIII 1414, Preis Fr. 1.— plus Porto 20 Rp.

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Deutsche Schweiz

Kindergärtnerinnen-Seminar „Sonnegg“

Ebnat-Kappel (Toggenburg) Pädagogische Leitung: H. Kopp
Beginn des neuen Kurses am 1. Mai 1941. Dauer 1½ Jahre. Staatliche
Patentprüfung.

Säuglings- und Kleinkinderpflegekurs

Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit. Eigene Stellenvermittlung. Anmeldungen
und Anfragen durch die **Dir. A. Kunz-Stäuber**, Telefon 722 33.

AUSBILDUNGSSTÄTTE FÜR GÄRTNERINNEN HÜNIBACH bei Thun — Telefon 38 90

Berufskurse, Garten- und Gemüsebaukurse
Auskunft erteilt die Leitung: **Hedwig Müller** — Prospekte verlangen

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH

Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Vorbereitung
auf Fachschulen und das praktische Berufsleben
(seit 1907)
Kaltbrunn, Kt. St. G. E. Tobler, Dir.

KNABENINSTITUT OBERÄGERI

Alle Schulstufen unter staatl. Aufsicht. 30 Schüler in 2 Häusern. Moderner
Neubau. Staatl. Handelsdiplom- und Maturitätsprüfungen im Hause.
Leitung: **Prof. Dr. W. Pfister & Sohn.**

VERKEHRSSCHULE ST. GALLEN

Anmeldungen bis spätestens 10. März 1941.
Aufnahmeprüfung: Ende März 1941. Beginn der Kurse: Ende April 1941.
Programm auf Verlangen.

Primar- und Sekundarschule Handels-Fortbildungsklasse mit Diplomabschluss

Dr. R. Schudel-Benz
Zürich 1
Zeltweg 6 (beim Pfauen)
Telefon 219 49

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bürodienst (Kor-
respondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen), Geschäftsführung und Ver-
kauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung.
Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungs-
stelle der **Handelsschule Gademann, Zürich**, Gessnerallee 32

Französische Schweiz

Ecole Nouvelle la Pelouse Bex

Spezielle Gartenbaukurse für Frauen und Mädchen von März bis
Oktober, nach gesundheitsgemässer Düngungsmethode (biologisch-
dynamisch). Übung der französischen Sprache. Sprachunterricht.

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE

mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschspr. Schüler. 5 Jahresklassen.
Diplom. Maturität. Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std.
Französisch. — Schulprogramm und Auskunft erteilt der
Direktor **Ad. Weitzel**.

Töchterpensionat „Fleur d'Eau“

Grandson am Neuenburgersee

Sprachen, Haushaltungskurse, Handelsfächer, Sport, Ferienkurse.
Schöne Villa, direkt am See. Referenzen. Telefon 41 82.

3monatige vollständige Kurse (Dipl.)

Direktion: **Mme. et Mr. Rossier.**

Höhere Handelsschule in Neuenburg

Handelsklassen: Studienzeugnis — Handels-Diplom — Maturität

Schuljahr: September 1941 bis Juli 1942.

Vorbereitungskurs: 17. April bis 11. Juli 1941.

Verwaltungsabtlg: Post, Eisenbahn u. Zoll. Vom April 1941 bis März 1942.
Spezialabteilung für das Studium moderner Sprachen.

Am 17. April 1941 werden die Spezialklassen für diejenigen Schüler eröff-
net, welche vor Beginn der Lehrzeit **ein Jahr** in der französischen
Schweiz zu verbringen gedenken.

Eintrittsalter: Die Vollendung des 15. Jahres im 1941.

Jede Woche 15 Stunden Französisch-Unterricht, Bureau, Handel, Arith-
metik, Daktylegraphie usw.

Nach einem Jahr offizielle Bescheinigung.

Jede weitere Auskunft durch den Direktor **Dr. Jean Grize**. Tel. 5 13 89.

UNIVERSITÉ DE NEUCHÂTEL

LETTRES, avec Séminaire de français pour étu-
diants de langue non-française, dé-
livrant (sans maturité exigée) un Certi-
ficat et un Diplôme;

SCIENCES, comprenant la préparation aux premiers
examens fédéraux de médecine et phar-
macie;

DROIT, avec section des Sciences commer-
ciales, économiques et sociales;

THEOLOGIE.

Semestre d'été 1941: 21 avril — 12 juillet

Deux cours de vacances: 14 juillet — 30 août

NEUEVILLE

Ecole supérieure de commerce

Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für
Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der
französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schul-
beginn **April**. Mitte Juli: **Französischer Ferienkurs**. — Programme
und Auskunft durch die **Direktion: Dr. W. Waldvogel**.

TÖCHTERINSTITUT LA CHATELAINE ST-BLAISE (Neuenburg)

Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in
Handels- und Haushaltungsfächern. Diplome. Musik und Kunst.
Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze.
Prospekte durch die **Direktion Heir u. Frau Prof. Dr. A. Jobin**

Töchterinstitut, Sprach- und Haushaltungsschule

Schüller-Guillet

Yvonand (am Neuenburgersee)

Gründlich Französisch. — Ganz individuelle Erziehung. — Prospekte.



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

In Zürich geh ins **Metropol**



Musikalien — Klaviere
Radios — Platten — Blockflöten

Musikhaus Hünig AG ZÜRICH — FRAUMÜNSTERSTRASSE 21

Rasch helfen **PARAPACK-Packungen**
bei Rheuma, Ischias, Gelenkleiden, Verschleimungen,
Erkältungskrankheiten, Gicht, Nervenschmerzen.
Parapack-Institut, Zürich 2, Venedigstr. 2, Tel. 59346

Pelz-Modesalon

E. SCHLATTER
ZÜRICH 2, STOCKERSTRASSE 46, TEL. 73685

Reparaturen, Aenderungen, Transformation aller Pelz-
sachen nach der neuesten Mode (Massarbeit) Gerben
und Färben. Fachmännische und individuelle Beratung

Fröbelhaus

W. PASTORINI - ZÜRICH 1
Kuttelgasse 5 Telephone 56016

Spezial Schuh-Kaus

Weibel
Zürich 1
Storchengasse 6

Das
blaue
Fuss-
bett

TEA-ROOM **Hans Waldmann**

ZÜRICH 1, Münsterhof 15, Tel. 73328, neben
Sibler, Porzellanhaus — Heimelige Lokale
Auserlesene Menus — Die gute Butterküche

FÜR
PORZELLAN
KRISTALL
GLAS-UND
SILBERWAREN
KERAMIK
HAUS-U. KÜCHENGERÄTE

Carl Ditting

RENNWEG 35 — TEL. 32766



Ihr Vertrauen dem altbewährten Spezialgeschäft
schenken, heißt günstig kaufen!

KONFITOREI
Jerstlauser

Bleicherweg 11-13
Seefeldstrasse 40
Telephon 34994

Bekannt für stets
frisches, erstklassiges Gebäck
Heimeliger Tea Room

EINRAHMUNGEN
ULRICH MÖRGELI
ZÜRICH 1

Schöpf 39, Telephon 39107

*Fachmann
für Vergoldungen,
künstlerische und
individuelle
Ausführungen*

SPEZIALGESCHÄFT

A. SONDER

Badenerstr. 4, bei der Sihlbrücke, Zürich

Herren-Hüte

Schirme

Cravatten

für Damen u. Herren

Das Heizproblem pro Winter 1940-41

Das Kriegerindustrie- und Arbeitsamt empfiehlt die
Abdichtung von Fenstern und Türen als die beste
Massnahme zur Einsparung von Brennstoffen. —
Ueber das neueste Abdichtungs-System mit rost-
sicherem, weichschliessendem Chromnickel-Stahl-
band orientiert Sie durch Muster und Drucksachen
ganz unverbindlich

„METSTAHL“, Wiedingstrasse 34, Zürich (Telephon 31966)

J. P. KRICHTEL Samenhandlung, Vogelhandlung

Zürich 4, Ankerstr. 122, b. Zeughaus, Tel. 51328
empfiehlt sich in allen Samereien. Spezialität: Vogelfutter für alle Vogel-
arten. Grosse Auswahl in Utensillen und Vogelkäfigen. — Grosse Aus-
wahl in Gesangs-Kanarien, sowie in Zwerg-Papageien und Ziervögeln
etc. Ferner auch Hundekuchen und Katzenfutter mit Fleisch und Fisch.

Alle Bücher bei **WALDMANN**

Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 31325

RADIO

Neuanschaffung — Umtausch — Miete

vom seriösen Fachmann

4

Theo Heußer, Stadelhoferstrasse 41, Zürich 1

Eidgenössisch konzessioniert

Telephon 44518

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

FEBRUAR 1941

7. JAHRGANG, NR. 1

Zur Geschichte der schweizerischen Jugendliteratur

I.

Die ältesten Anstandsbücher.

Die frühesten gedruckten Werke, die sich in der Schweiz neben Lehrbüchern und Katechismen an die Jugend wandten, waren Anstandsbücher. Der «Anstand», dessen Grundelemente von der Sitte schon auf der primitivsten Kulturstufe des Menschen festgelegt werden, spielt in der Geschichte eine bedeutende Rolle und bildet daher stets einen wichtigen Gegenstand der Erziehung. Die Griechen bauten ihre Lehren zu einem auf der Kalokagathie beruhenden System aus, in welchem Schön und Gut identisch waren. Eine gute äussere Erscheinung war ein sittliches Gebot des gesellschaftlichen Verkehrs. Rom ging darüber hinaus. Es schuf ein lebenskräftigeres Ideal, das der «humanitas», der harmonischen Ausbildung der sittlichen und intellektuellen Fähigkeiten neben den körperlichen Kräften. Das Christentum vertiefte dieses Ideal religiös-ethisch weiter, allerdings zunächst auf Kosten der geistigen und geselligen Forderungen. Die Bibel verlangte wohl viel Anstand, sie lieferte in den Sprüchen Salomons und des Jesus Sirach bemerkenswerte Anstandsbücher, dennoch schwand unter dem Druck der kirchenväterlichen Pädagogik jeder Sinn für gute äusserliche Lebensformen. Der beständige Blick ins Jenseits und die Ueberzeugung, dass das Leben auf der unvollkommenen Erde nur eine kurze Vorbereitungszeit sei für ein besseres Dasein in einer vollkommeneren Welt, setzte den Wert diesseitiger Formen in ganz Westeuropa herab. Erst der wachsende Verkehr mit Byzanz und den Arabern weckte wieder ein neues, höhergestimmtes Anstandsgefühl, und zwar begreiflicherweise bei der Klasse, die von diesen Beziehungen am meisten berührt wurde, bei den *Rittern*. «Die beste Tugend des Ritters ist die ‚zucht‘ oder ‚hövescheit‘ (courtoisie), und zu dieser Zucht gehört das äussere feine Benehmen ebenso sehr, wie die Bildung des Gemütes, die Sittlichkeit» (Bömer). In der ritterlichen Gesellschaft strotzt alles von Bildung und Wohlständigkeit. Das ganze Dasein geht auf in eleganter Haltung, höflichen Umgangsformen und verbindlicher Liebenswürdigkeit. Die ritterliche Etikette bewährt ihren sänftigenden, sittigenden Einfluss auf Empfinden und Verhalten aller Einzelglieder dieser Klasse. Ein instinktiv anerkannter Sittenkodex vereinfacht alle Entscheidungen; ebnet alle Schwierigkeiten; verbannt alles Hässliche, Laute und Ungestalte; rückt Elend und Not in weite Ferne und verbreitet ein allgemeines Gefühl der Sicherheit und des Glaubens an den ewigen Bestand dieses schimmernden, verfeinerten Daseins. Doch gerade diese höchste Verfeinerung

ruft eine moralische Indifferenz hervor, die den Einzelnen schliesslich von allen gesellschaftlichen Banden losreisst. «Die galanten, kultivierten Menschen offenbaren sich plötzlich in ihrer primitiven, unbändigen Selbstsucht und zertrümmern mit einem Schlage das ganze künstliche Gebäude ihrer sozialen Glaubensartikel» (Francke). An die Stelle der untergehenden Ritter trat das Bürgertum mit einem neuen Lebensideal, einer neuen Forderung. Es will die Existenz auf *das Gewissen des Einzelnen* stellen, auf die Ueberzeugung des Individuums von Recht und Gerechtigkeit, auf die Geltendmachung des inneren Selbst gegenüber den Satzungen und Ueberlieferungen der Klasse». Diese neue, drängende Kraft braucht natürlich einen eigenen Sittenkodex. Die «Hoflichkeit» der immer abschreckender wirkenden Ritterschaft stiess ab, von ihr war nichts mehr zu lernen. Die Grundlagen eines neuen Anstandes und gesellschaftlichen Verkehrs mussten aus verschütteten Schichten der Kultur, aus Bibel, Antike und Volksleben gehoben werden. In diesem Moment erhielt die Schweizerjugend ihre ersten Bücher, die Anstandsbücher.

Als im Sommer des Jahres 1523 der junge Gerold Meyer von Knonau aus Baden nach Zürich heimkehrte, da empfand Meister *Ulrich Zwingli* das Bedürfnis, den Jungen mit einem sinnigen Geschenk zu empfangen, da «es ein gmeiner sitt ist under guoten fründen, die, so von Baden wiederkommend, oder ouch die, so noch badent, zu ehren». Er wolle das «mit etlichen, nit allein zum lyb, sunder ouch zur seel heilsamen und nutzlichen, ouch zur tugend und frommheit fürderlichen underwysungen» tun. «Ich habe schon vor zyten ein büechlin ze machen mir fürgenommen . . ., was gestalt man die jugend underwysen und anrichten sollt, und sölich min fürnehmen von viel ynfallenden unruowen, alsdann die sachen jetzt stond, verhindert, ist mir jetzt, so ich mich besinnt, was ich schenken wölte, wieder yngefallen derselb min voriger anschlag.» Also habe er sich «so viel zyt abgestohlen und in einer yl etliche underwysungen und vermahnungen zusammen glesen. Doch wenig und dieselben wohl erwogen, uff dass die viele nit unlust bringe; denn gmeinlich wo man wenig ynschenkt, hat man dest grössere begierd ze trinken». So ist Zwinglis einzige pädagogische Schrift «*Quo pacto ingenui adolescentes formandi sint, praeceptiones pauculae*» (Wie man die Jugend zum Anstand erziehen soll. Kurze Unterweisungen) entstanden¹⁾.

¹⁾ Jakob Wiesendanger, genannt Ceporinus, liess diese kleine, nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Schrift, im gleichen Jahre noch, in Basel drucken. Ein Jahr später (1524) erschien in Zürich die erste wortgetreue und 1526 die zweite, freiere deutsche Uebersetzung des Werkleins unter dem Titel: «Wie man die jugend in guoten sitten und christlicher zucht uferziehen und lehren sölle.» Etliche kurze underwysung, durch Huldrychen Zwinglin beschriben.»

Das Werklein zerfällt in drei Aphorismen-Reihen: «Der erst teil gibt bericht, wie eines jünglings zart und weich gemüt in den dingen, die ihn antreffend, gewöhnt und berichtet werden soll. Der ander teil berichtet den jüngling in denen dingen, die ihn selbst betreffend. Der dritte, wie gegen andren sich der jüngling halten solle.» Es ist ein neuer Anstand, den Zwingli seinem Gerold ans Herz bindet. Er soll von Christus lernen reden und schweigen, ein «jetliches zuo siner zyt». Wenn er Jesu folgt, wird er sich schämen, früh in der Jugend schon von Dingen zu reden, die den Erwachsenen zustehen. «Dann glych als der wyber höchste zierd stillschwygen ist, also stat einem jüngling nüts besser an, dann ein bestimmte zyt sich flyssen zu schwygen, bis dass nit allein der verstand, sunder ouch die zung, ein jedes insunders und sie beide mit einander, berichtet werdind und wohl zuosammen stimmind.» Der Jüngling soll sich fleissig darin üben, «wie er das antlitz und den mund züchtigklich gestalten, wie er die händ führen wölle, dass er damit . . . nit ruodere». Vor allen Dingen soll sein Gemüt «styf und unzerstört syn, dann wird es gar lycht die ungestümy der usseren gliederen mässigen, dass wir das antlitz und stirnen nit runz-lind, oder das mul krümmind, oder das haupt schütt-lind und die händ hin und har werfind, sunder dass wir das alles mit unangenommener, schlichten und einfaltigen mass und zucht mässigend».

Ueberfluss des Weines soll der Jüngling als ein Gift fliehen, denn er macht den jungen Leib wütend, den alten aber krank. «Willtu lang alt syn, so wird byzyten alt!» Die Nahrung soll einfach und kräftig sein. Leckerbissen verspare man fürs Alter, wo die Zähne und der Rachen bereits verschlissen sind, die Kehle durch den langen Gebrauch erhärtet, der Magen erkaltet und der Leib schon halb tot ist. Den Hunger soll man nur überwinden, nicht vertreiben.

Es gibt nichts Törichtereres als mit köstlichen Kleidern Ehre und Ruhm zu suchen. Wer schämt sich dessen nicht, der den Sohn Gottes in der Krippe weinen hört, der «nit mehr windlen hat, in die er gewickelt sye, dann soviel die jungfrouw Maria, die zuo sölicher geburt noch nicht gerüstet, mit ihr getragen hat?» Die täglich neue Kleider tragen, sind nicht Christi, denn während sie sich aufputzen, lassen sie die Dürftigen erfrieren und Hunger leiden.

So der Jüngling zur Liebe reif wird, soll er zeigen, wie «ein ritterlich stark gemüt er habe». Statt Waffen zu üben, soll der «christlich jüngling alle sine stärke daran wenden, dass er sich der unsinnigen liebe und buolschaft erwehren möge». Und so er doch je lieb haben will, so erwähle er sich eine zur Liebe, deren Sitten er auch in der Ehe leiden werde. «Zuo derselbigen gange er und soll bis zur Ehe keine andere be-rühren.»

Geiz ist zu meiden. Musik und Fechtkunst sind mit Mass zu treiben. «Will aber der jüngling je sich in fechten üben, soll sin meinung allein dahin reichen, dass er das vaterland und die, so Gott heisst, beschir-men wölle.» — Alle Menschen, vor allen die Theologen, sollten ein Handwerk erlernen. «Wo das wäre, würde der müssiggang, ein wurzel und samen alles muotwills, vertrieben, und wurdint unsere lyb gar viel gesünder, langwiriger und stärker werden.»

Freud und Trauer soll man mit Mass tragen. Der Jüngling soll öffentliche Feste besuchen und sich dabei wohlhalten, damit er «nit, wie Socrates beklagt,

allweg ärger heimkomme». Zorn, Zank, Scheltworte meide er; Zahlenspiele und Schach sollen mit Mass geübt werden. Ebenso das Ringen, Springen, Stein-stossen und Laufen. Schwimmen sei nicht so nützlich, wiewohl es «zuo zyten lustig ist, die glieder ins wasser ze erstrecken und ein fisch werden . . .» Im Reden und Handeln beflüsse man sich stets der Wahr-heit, und wie das Herz, «der brunn aller werken ist, also söllend ouch angesicht, ougen und alles usserlich syn».

Nach Gott soll der Jüngling seine Eltern am meisten ehren. Folgen sie nicht der Meinung Christi, so soll er nur sanftmütig Kritik üben. «Und ob sie sölichs nit annehmen wöllend, soll man sie eh' ver-lassen, eh' man sie mit schmach beleidigen wölle.»

«Halte nüt für wahre zierden denn tugenden, frommkeit und ehr. Adel, schöne, ryhtag sind nit wahre güter, sunder dem glückfall underworfen.» Mit diesem Rat schloss Zwingli seine «vermischten und ohne ordnung gestellten» Anweisungen, die Ge-meinbesitz seiner Zeit geworden sind.

Die Bedeutung dieses Anstandsbüchleins lässt sich am besten durch Betrachtung seiner Vorgänger und seines Einflusses auf die Nachfolger ermessen. Die wichtigsten Anstandsregeln des Mittelalters bildeten die 150 aus je zwei Hexametern bestehenden Sprüche des *Cato*, die «*Disticha Catonis*», die bis ins 18. Jahr-hundert hinein als lateinisches Uebungsbuch gebraucht, gelesen und memoriert wurden und hauptsächlich die moralischen Grundlagen einer guten Lebensführung erörterten. An diese Sammlung schlossen sich die be-deutendsten Anstandsbücher an: der «*Facetus*», der «*Moretus*» und der «*Phagifacetus*», auch «*Thesmo-phagia*» genannt. Der erste und wichtigste behan-delte alle Fragen des Anstandes, weil Cato im Detail unzureichend war. Der zweite behandelte Anstands-fragen einzelner Berufe. Der dritte vermittelte nur die Tischzucht. Der «Anstand» dieser Anweisungen ist eng, klösterlich und äusserst primitiv. Im 13. Jahr-hundert gesellte sich diesen Anweisungen eine didak-tische Poesie des verfallenden Rittertums zu. Der Ritter *Windsbeke* stellt in deutscher Sprache «zucht, hoveliche sitte und wol gezogenez» dar und Thomasin von *Zirclaria* setzt neben ritterliche Sitte auch Bei-spiele und Lehren aus der Bibel und den Schriften der Kirchenväter. Er empfiehlt seiner Zeit «stete» und schafft eine Sammlung populär gewordener An-standsregeln, aus welchen alle deutschen Anstands-büchlein, Hof- und Tischzuchten der Zeit vor der Reformation geschöpft haben. Ein Auszug aus Tho-masin wurde sogar in die deutsche Uebersetzung des «*Cato*» hineinverarbeitet und er taucht auch im Lie-derbuche der Kläre *Hätzlerin* auf. Doch die ruhigen Lehrgedichte reichten im 15. Jahrhundert nicht mehr aus. Nach den Burgunderkriegen wurden die elemen-tarsten Anstandsformen missachtet und da tauchte plötzlich die *Satire* als Anstandsmahnerin auf.

Den Beginn machte eigentlich schon Hans *Krug* mit seiner «Wie der maister sein sun lernet» betitel-ten Parodie des *Cato*, in der ersten Hälfte des 15. Jahr-hunderts. Doch kulturgeschichtliche Bedeutung er-langte diese Gattung erst 1494 mit Sebastian *Brants* «*Narrenschiff*». Brant hatte zuvor den «*Facetus*», den «*Phagifacetus*» und den *Cato* für die Jugend ins Deutsche übersetzt, erst nachher wagte er sich an die Schilderung des St. Grobians und der Tischnarren. Sein Erfolg machte Schule. Thomas *Murner* erntete

mit seiner Aufforderung zur Pflege des Unanständigen in seiner «Schelmenzunft» grossen Beifall, ebenso «Grobianus Tischzucht». Alles in allem eine recht magere Literatur.

Bessere Kost bot der Humanismus den Eltern und Erziehern in Castigliones «Cartegiano», die französischen «Contenances de la table», Legrants «Livre des bonnes mœurs», Wimpelings «Adolescentia», des Basler Professors Surgants «Regimen studiosorum» und vor allem Otto Brunfels' «Aphorismi institutionis puerorum» (1519), dem 1523 neue Wegeweisend Zwinglis Büchlein folgte. Seine Gedanken wurden von anderen Autoren sofort begeistert aufgenommen, bzw. angeeignet. Wir begegnen ihnen bereits 1527 in Hermann Schottens «Vita honesta sive virtutis» und 1529 in der Schrift des Christophorus Hegendorf «De instituenda vita et moribus corrigendis iuventis paræneses». Im Jahre 1530 aber erscheinen sie vollinhaltlich rezipiert im grossen, nachher in mindestens 140 Auflagen verbreiteten Erziehungs- und Anstandswerk «De civilitate morum puerilium» des Erasmus, ebenso in dessen Schülergesprächen «Colloquia familiaria», die eine praktische, kulturgeschichtlich unschätzbare Ergänzung boten zu den mehr theoretischen Erörterungen des grossen, einzigen Werkes des Humanismus, das ein vollständiges System der Anstandslehre lieferte. Unter Zwinglis Einfluss steht auch die 1536 erschienene «Praecepta vitae puerilis» des Joachim Camerarius.

Alle diese gelehrten Werke waren jedoch nicht für die Jugend bestimmt, für sie blieb Zwinglis Büchlein die einzige, auch gewöhnlichen Sterblichen zugängliche «Unterweisung», bis 1545 ein St. Galler, C. H., die Lehren dieser Werke popularisierend in Zürich ein «Kinderzucht» betiteltes, 1539 verfasstes, gereimtes Jugendbuch herausgab, das rasch eine überaus starke Verbreitung fand. Es handelte «von guten, züchtigen und zierlichen sitten, gebärden und wandel, in ston und gon, in reden und hören, zu tisch, by ehren lüten, daheim und drauss» und hielt sich für «ein vast nützlich büchlin, vast notwendig jungen lüten sich darinn ze üben und ze lernen». Eustachius Froschauer, der den Druck besorgte, empfahl die Schrift mit den Versen:

Was ist doch über zucht und eer?
Fürwar kein ding dich zieret mer.
Der ryeh und arm muss han den schyn
Sunst fällt ihm all sin achtung hin.
So kouff mich nun o junger man,
Gwüss wirst din gält wol legen an.

Die Jugend folgte freudig dieser Einladung. Das Büchlein musste wiederholt neu gedruckt werden und im Jahre 1563 erlebte es sogar eine vermehrte Ausgabe. (Im Verlage Reutimann & Co., Zürich, erschien die kleine Schrift 1933 unter dem Titel «Ein vergnügliches Anstandsbüchlein für Jung und Alt in Versen aus dem Jahre 1539» in neuem Gewande.) Diese «Kinderzucht» gewährt tiefe Einblicke in die Bestrebungen und Anstrengungen einer Zeit, die auf neuen religiösen Grundlagen wieder «anständig» sein wollte. Mit Zwinglis Erziehungsbüchlein bildet sie den prächtigen Auftakt zu einer schweizerischen Jugendliteratur.

Sie hebt mit der «Zucht der Kinder» an, um sie an die Reinheit der Seele und des Körpers zu gewöhnen:

«Wie ein junger gebärd soll han
An lyb und gmüt frisch fröhlich frei
Und mit der Kleidung suber sei,
Denn ihnen ziemet alle zucht
Und ist der edlen gmüter frucht,
Darumb dann alle edel sind
By den man sollich bärden findt»

und wendet sich dann der «Tischzucht» zu, wobei er eine Fülle von lustigen kulturgeschichtlichen Kuriositäten auftischt. Am Schlusse dieses Abschnittes gibt er allgemeine Regeln für den gesellschaftlichen Verkehr und gibt auch Mädchen gute Ratschläge. In einem dritten Abschnitt folgen Anstandsanweisungen für das junge Gesinde und den Schluss bildet die «Zucht von wandlen und spacieren, tut die jugend also zieren», d. h. Regeln für das Verhalten der Jugend auf der Strasse. Mit den letzten Versen des Verfassers soll auch unser Versuch, den Anfang der schweizerischen Jugendliteratur zu schildern, seinen Abschluss finden:

Ich hab nun ein anfang gethon
Und was ich dann han vergessen,
Das lass ich ander ermesen.
Umb das gelt hab ich gnug gedicht,
Darzu die Kinder wohl bericht,
Und wo ich fehler hätt gemacht,
Das bitt' ich dich, mich nicht veracht ...
Das ewig ryeh und ewigs leben,
Das wöll Gott uns allen geben. Amen!

Dr. Leo Weisz.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen

Maria Scherrer: *Fröhliches Kinderland*. Geschichten für Knaben und Mädchen von 6—8 Jahren. Mit Bildern von Hans Lang. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1940. 88 S. Geb. Fr. 5.50.

Das Buch enthält kleine, z. T. fröhliche Geschichten aus dem Kinderleben: Die grosse Begeisterung für den Kasperli. — Vom Marieli, das so vielerlei Interessen hat und um seine Würste kommt. — Wie die Trommeln das Marieli in den Wald locken, wo es sich verläuft und Tollkirschen genießt (!). — Das verlorene Marieli auf dem Polizeiposten. (Das Kind, das so weit und unbekümmert in den Wald läuft, findet in dem kleinen Städtchen den Heimweg nicht!). — Der Sternligger. — Hanspeter im Fass. — Das verlorene Hemdchen u. a. Der Verlag glaubt, mit diesem Buch «die Lücke zwischen dem grossbeschrifteten Bilder- und dem üblichen Geschichtenbuch» auszufüllen. Das stimmt, fürs erste, soweit es sich ums Drucktechnische handelt (was der Waschzettel auch besonders betont). Diese grosse Antiqua-Blockschrift können die «Erst- und Zweitklässler» ganz gut lesen. Auch wird der Inhalt sie meistens interessieren; die Verfasserin erzählt wirklich aus dem Kinderleben, zum Teil wohl eigene Jugenderinnerungen; mancher Erzählung mögen Erfahrungen mit eigenen oder bekannten Kindern zugrunde liegen, während gelegentlich eine mehr oder weniger geschickte Konstruktion zu spüren ist. Was den meisten Lesestücken abgeht, ist ein kindlicher Ton, der zu den Herzen der kleinen Leser vordringen sollte. Diese Sprache ist ja wohl korrekt, aber doch nur für Grössere. Auch hat das Bestreben zu erziehen die Verfasserin etwa zu Missgriffen verleitet; so scheint mir z. B. «Das Glockenspiel» zur Hauptsache verfehlt. Die Bilder von Hans Lang unterstützen das Verständnis.

R. S.

Walendy, Paula und Marianne Schneegans: *Die Rätselstiege*. Ein lustiges Rätsel-Bilderbuch fürs Kind. 1.—14. Tausend. Verlag Thienemann, Stuttgart. 1940. 84 S. Halbleinw. Fr. 5.35.

Da haben wir nicht nur eine Rätselsammlung, sondern sozusagen eine Pädagogik des Rätselratens. Mit den einfachsten Frag- und Antwortspielen wird begonnen, und bis zur siebenten Stiege (Gruppe) nehmen die Schwierigkeiten zu. Verschiedene Arten von Rätseln wechseln miteinander ab: Gereimte Zwei- und Vierzeiler, kleine Gedichte, Märchen und Geschichten, Bilderrätsel, «Suchbilder» (Vexierbilder), Buchstabenrätsel, Rätsel-

lieder, Scharaden, und auf jeder Stufe sind viele Scherzfragen eingestreut. Die meist guten und fröhlichen Bilder der Marianne Schneegans unterstützen den Sucheifer des Kindes. Auch im übrigen ist das Buch drucktechnisch trefflich ausgestattet; die vielen Anfänge sind immer abwechselnd rot oder blau hervorgehoben. Das Literaturverzeichnis am Schluss zeigt über 100 Titel (drei aus der Schweiz). — Das Büchlein eignet sich als Vorstufe für andere Sammlungen. R. S.

Jenö Marton: *Ueli, Urs und Urseli im Kinderparadies*. Scientia-Verlag, Zürich. Geb. Fr. 5.80.

Der Kasperli aus dem Kinderparadies der Landesausstellung besucht in einer Nacht die drei Primarschüler Ueli, Urs und Urseli und berührt sie mit seinem Zauberstab. Da gehen ihnen ihre kühnsten Wünsche in Erfüllung. Sie werden ins Kinderparadies versetzt, Ueli als Verkehrspolizist, Urs als Rennfahrer, Urseli als Directrice des Babyhotels. Ihre Erlebnisse in jener märchenhaften Welt bilden den Inhalt des Büchleins. Diese Erlebnisse entsprechen den Wunschträumen des renommierten Viertklässlers; auch ahmt der Verfasser bewusst den Jargon von Kindern dieses Alters nach. Das macht dem Erwachsenen den Eindruck des gewollt Kindlichen und darum Unechten, und man fragt sich, ob nicht auch unsere Primarschüler dies empfinden und das Buch ablehnen. Etwas daran ist aber wirklich gelungen, das sind die vom Verfasser stammenden lustigen Illustrationen. K. n.

Alois Albert Zürcher: *Bei den Bienleins*. Bilder v. Carlo Campelli. Verlag Grafica Bellinzona S. A. 48 S. Geheftet.

Nein auch, wie niedlich, dieser Buchtitel! Bei solcher Harmonie aller Unzulänglichkeiten der Kinderbuchproduktion ist der Rezensent entwandert und kann nur noch lachen. Wissen, Halbwissen, Unwissen, Sentimentalität, Frömmerei, ein Gewimmel von orthographischen, grammatikalischen, stilistischen Fehlern, dazu eine in Farbe, Zeichnung und Inhalt bedenklich kitschige Illustration. Unbegreiflich! R. F.

Vom 13. Jahre an.

Elsa M. Hinzelmann: *Ursula Amreins böse Stunde*. Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Obleich die Erzählung den Untertitel «eine Geschichte für Mädchen vom 10. Jahre an» führt, handelt es sich um ein ausgesprochenes Jungmädchenbuch mit einer sechzehnjährigen Heldin. Ihr Name beschwört eine Meisternovelle Gottfried Kellers. Mag es daran liegen, dass man unwillkürlich einen strengeren Maßstab anlegt, dem das Buch nicht genügt? Die Erzählung spielt in der Schweiz. Die Verfasserin erstrebt mit eingestreuten schweizerdeutschen Ausdrücken, ja gelegentlich mit einem französischen Satzchen das Lokalkolorit. Leider gleicht ihre Mundart den aufgeklebten Zierleuten an Warenhausmöbeln, weil sie, zufällig angewandt, oft missverstanden und sogar wiederholt in der äusseren Form unrichtig ist. Nicht besser dringt die Verfasserin in schweizerdeutsches Wesen ein. Wer von uns hat schon Sekundarschülerinnen gesehen, die vor ihren Lehrern knixen und sich am letzten Schultage mit einem Kuss vom betagten Abwart verabschieden? Ansätzen zu feinerer Motivierung wie die vernünftige Verweigerung einer Geldunterstützung an einen unreifen Erfinder im Knabenalter durch Vater Amrein stehen Unwahrscheinlichkeiten gegenüber. Glauben wir, dass der wackere Automechaniker ein Kleinod im Werte von rund zweihundert Franken, das merkwürdigerweise in seiner Werkstatt liegen geblieben und nicht wieder abgeholt worden ist, leichtsinnig seinen Kindern zum Spielen überlässt und damit die Lieblingstochter in Versuchung führt? Wenn im «Bund der Wahrhaften» kleine Notlügen eines der jungen Mädchen entschuldigt werden, dürfen die Eltern selbst mit einer Ausrede die Verfehlung Ursulas vor den jüngern Schwestern vertuschen? So kann dieses Backfischbuch weder in der Form noch nach seinem Inhalte ganz befriedigen. H. M.-H.

Artur Heye: *In Freiheit dressiert*. Verlag Albert Müller, Zürich. 159 S. Lwd. Fr. 5.70.

Unter dem Titel «In Freiheit dressiert» erscheint der 1. Band der Buchreihe «Wilde Lebensfahrt», in der Artur Heye sein überaus buntbewegtes Leben schildern wird und zugleich seine vielen Reisen, die ihn durch drei Kontinente führten.

Was er da erlebt, erlauscht und erlitten, erzählt er einfach, natürlich und ungeschminkt, mit köstlichem Humor. Lebensnah und naturgetreu lässt er die unzähligen Gestalten, die ihm begegnen, vor uns erstehen und beschreibt sie in einer Sprache, die durch ihren Bilder- und Formenreichtum immer wieder überrascht und erfreut. An Spannung fehlt es dem Buch, in dem sich die Ereignisse überstürzen, wahrlich nicht. Die Handlung ist oft rauh, sogar roh, wie ungezügelter Lebens es mit sich bringt, aber der Kern ist gesund. H. S.

Eleanor Doorly: *Der Mikrobenmann*. Das Leben Pasteurs, der Jugend erzählt. Mit Zeichnungen von R. Gibbings. Aus dem Englischen übersetzt von Friederike Feld. Verlag Rascher, Zürich. 208 S. Fr. 5.80.

Das Büchlein macht den lobenswerten Versuch, Kindern anhand der Pasteurbigraphie von R. Vallery-Radot, die Bedeutung Pasteurs verständlich zu machen. Das Biographische ist kindertümlich, frisch und anschaulich dargestellt. Das Wagnis, auch die Bedeutung Pasteurs verständlich zu machen, hätte aber zum Gelingen ungleich mehr Sorgfalt erfordert. Sätze wie: Die Raupen werden «in einem Monat sehr viel länger als ihr eigenes Gewicht beträgt» sind kennzeichnend für die unüberlegte Schreibweise. Gemischt mit vielen Uebertreibungen machen sie eine Empfehlung des Büchleins recht schwer. M. Oe.

Christoph Kolumbus: *Bordbuch*. Verlag Rascher & Co., Zürich. 343 S. Leinw. Fr. 7.50.

Aus den lebendig geschriebenen täglichen Aufzeichnungen des grossen Mannes sprechen ein unerschütterlicher Glaube, der Tatendrang eines verantwortungsbewussten Führers. Nautische Aufzeichnungen, Schilderungen über das Leben an Bord und von abenteuerlichen Begebenheiten, Beschreibungen von Naturschönheiten, von Land und Leuten, wechseln in bunter Folge ab. Das Buch setzt einen reiferen Leser voraus und wird vor allem dem historisch und geographisch Interessierten viel bieten. H. S.

Hermann Römpp: *Organische Chemie im Probierglas*. Francksche Verlagsanstalt Stuttgart. 204 S. Halbleinen Fr. 6.75.

Für junge Forscher, die Vorkenntnisse in anorganischer Chemie besitzen, eine vorzügliche, mit vielen Anleitungen zu eigenen Experimenten durchsetzte Einführung in leicht verständliche Kapitel aus dem Gesamtgebiet der organischen Chemie. Für den Chemielehrer eine Fundgrube von Anregungen zur Verknüpfung der üblichen Schulchemie mit interessanten Tatsachen aus der Forschung und der neuesten chemischen Technologie. M. Oe.

Neue Schaffstein-Klassiker-Bändchen. Verlag Schaffstein, Köln

a. Rh. Brosch. je Fr. 1.15.

Schaffsteins Klassiker-Bändchen nehmen sich durch saubere, schönen Druck, mustergültige Ausstattung und sorgfältige Textbehandlung aus. Jedem Stück ist eine wertvolle literaturgeschichtliche Einführung beigegeben, die durch Anmerkungen und Worterklärungen ergänzt wird. Der Preis, 40 Pfennig, ist denkbar niedrig. Als Neuerscheinungen liegen Shakespeares «Macbeth» und «Der Kaufmann von Venedig» vor. Schaffsteins Klassiker-Reihe verdient die beste Empfehlung. A. F.

Neue Bunte Bändchen. Verlag Schaffstein, Köln. Kart. je Fr. 1.15.

Von den drei neuen «Bunten Bändchen», die der Verlag Schaffstein vorlegt, steht uns die Auswahl aus Hebels unverwüstlichem Schatzkästlein am nächsten. Die 50 Erzählungen sind mit 12 Abbildungen von Holzschnitten aus dem Rheinländischen Hausfreund geschmückt. Die Auswahl enthält ungefähr alles, was der Kenner für die Jugend sich wünscht, also z. B. den Kanitverstan, die gute Mutter, die Zundelfriedergeschichten, Unverhofftes Wiedersehen, Lange Kriegsfuhr usw. Auch in den «Nordseegeschichten» sind berühmte, an der Wasserkante lokalisierte Kabinettstücke vereinigt, so Georg Focks «Seefahrt ist not», Theodor Mügges «Eine Sturmflut auf der Hallig», dann ein Ausschnitt aus Storm «Schimmelreiter», Wilhelm Lobsiens «Letzte Fahrt». Dazu noch einiges weniger Bekannte. Das Büchlein kann auch der Belebung des Geographieunterrichts dienen. Als drittes Bändchen folgt die abenteuerliche Märchengeschichte «Hans Dampf und Peter Ofenhock» von Rudolf Otto Wiemer, in der ein Muttersöhnchen zu einem tapfern Jungen herangezogen wird. A. F.

Für Reifere.

Maria Ulrich: *Der unbekannte Arbeiter*. Verlag Benziger & Co., Einsiedeln. Geb. Fr. 4.80.

Eine Aeusserung der Verfasserin ist bezeichnend für ihr Werk: «Die Freuden und Leiden der um ihr tägliches Brot arbeitenden und sich sorgenden Menschen gehören zu meinem eigenen Tagewerk, das ich als Arbeiterin der Seidenindustrie in guten und krisenvollen Zeiten zu erfüllen suchte bis auf den heutigen Tag.» Die Erzählung beweist auf jeder Seite die Echtheit des obigen Bekenntnisses. Es ist ein harter Weg, den sie ihren unbekannten Arbeiter gehen lässt, aber allen Enttäuschungen und Rückschlägen zum Trotz führt er aufwärts und zum Erfolg, weil der junge Mensch sich nie unterkriegen lässt und auch immer wieder eine helfende Hand und ein aufrichtendes Wort findet. Die Erzählung darf als ein gesundes Volksbuch angelegentlich empfohlen werden. A. F.